

Der Heimatbote

Jahrgang 2007

Nürnberg

Nr. 16



Für die Nadescher Gemeinschaft

INHALTSVERZEICHNIS DES HEIMATBOTENS 2007

Vorwort der Redaktion	1
Der Vorstand informiert	3
Theatertruhe Nürnberg-Nadesch (Ein Jubiläum...)	5
Die Entstehung des Nadescher Chores	7
Interview mit Wilhelm Stirner	9
Die Fahrt gen Norden und die Autostadt Wolfsburg	13
Mir woren än Siweberchen	19
Traditionen in der Gemeinschaft – Die Verlobung	21
Die evangelischen Pfarrer in Nadesch	25
Kinderseite	42
Leserzuschrift 1	44
Leserzuschrift 2	46
Leserzuschrift 3	47
Anschriftenverzeichnis	48
Verstorbene	50
Veranstaltungshinweise	51
Spendeneingänge.....	52
Kassenbericht	54
Anzeige	55
Zum neuen Jahr / Anzeige	56
Impressum	57

VORWORT DER REDAKTION

Liebe Nadescher Landsleute, liebe Leserinnen und Leser dieses Heimatbotens

Wieder einmal neigt sich für unsere Nadescher Heimatortsgemeinschaft ein erfolgreiches Jahr zu Ende. Als Krönung dieses Jahres sollen vor allem die Auftritte der **Nadescher Trachtentanzgruppe e. V.** und der **Theatertruhe Nürnberg-Nadesch** genannt werden, die durch weitere Aufführungen ihr 10-jähriges Jubiläum erfolgreich fortgesetzt haben. Hunderte begeisterte Zuschauer können dieses bestätigen. Auch der aus diesem Jubiläum hervorgegangene **Nadescher Chor**, der in diesem Jahr nicht nur zahlreichen Zuwachs erhielt, sondern immer wieder Auftritte verzeichnen konnte, hat sich zu einer Einheit gefestigt. Weiters finden Sie im Inneren des Heftes.

Auf diese Vereine können wir Nadescher stolz sein. Diese Vereine leisten eine starke Öffentlichkeitsarbeit und tragen maßgebend dazu bei, dass die HOG Nadesch eine Vorbildfunktion bei vielen anderen siebenbürgischen Gemeinschaften genießt. Die 4-tägige Reise nach Hamburg im November und das Wochenende in Wildschönau/Tirol sind nichts anderes als eine verdiente Belohnung dieser Vereine. Durch diese Ausflüge und die noch folgende Weihnachtsfeier in Langenzenn soll der Zusammenhalt dieser Gruppen weiter gestärkt werden.

Besondere Bedeutung für unsere Gemeinschaft hat auch die Öffentlichkeitsarbeit in den Medien. So erscheint in der Siebenbürgischen Zeitung bis zur 15. Folge dieses Jahres, das Stichwort „NADESCH“ 21 Mal, so viel wie wahrscheinlich nie zuvor. Dieses ist ein bedeutender Teil der Imagepflege, die unsere Landsleute und der HOG Vorstand in diesem Jahr geleistet haben. Allen gilt unser herzlichster Dank dafür.

Einen großen Schritt in die Öffentlichkeit, besonders in die lokale Politik, wagt unser HOG Vorsitzende **Hans Werner Henning**. Neben mehreren Ämtern, unter anderem auch das des stellvertretenden Bundesvorsitzenden des HOG Verbandes, kandidiert er als einer der ersten Siebenbürger Sachsen für den Nürnberger Stadtrat. Wir bitten

unsere Landsleute aus Nürnberg, Hans Werner Henning in seinem Vorhaben zu unterstützen.

Seit einiger Zeit haben auch die Vorbereitungen für das bevorstehende **Nadescher Treffen** am 24. Mai 2008 begonnen. Räumlichkeiten und Kirche wurden reserviert und Teile des Festprogramms geklärt. Wir sind überzeugt, Ihnen beim nächsten Treffen ein attraktives Programm vorstellen zu können.

Dem HOG-Vorstand ist es ein wichtiges Anliegen, dass an dieser Veranstaltung oder zumindest beim abendlichen Tanz auch viele Jugendliche und Junggebliebene teilnehmen. Aus diesem Grund wurde mit der „**melody 4u**“ eine der beliebtesten siebenbürgischen Musikbands bestellt, die beste Referenzen vorzuweisen hat.



An diesem Treffen werden neue **Vorstandswahlen** stattfinden, daher bitten wir Sie um Vorschläge für weitere Kandidaten.

Zu unserem 6. NADESCHER TREFFEN sind alle Nadescher Landsleute und alle unsere Freunde herzlich eingeladen.

Liebe Nadescher, bitte bedenkt, das übernächste Treffen findet voraussichtlich erst im Jahr 2013 statt. Bis dahin sind wir alle - so Gott es will - um 5 Jahre älter geworden. In diesem Sinne sagen wir:

„Mer sähn es bäm Nadescher Treffen 2008“

Im Namen des Vorstandes der HOG Nadesch wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes neues Jahr und viel Spaß mit diesem Heimatboten,

Hans Georg Baier.

DER VORSTAND INFORMIERT

Kurzbericht über die Tätigkeit des Vorstandes der HOG Nadesch (November 2006 bis November 2007)

Jeder Herbst bedeutet für den Vorstand der HOG Nadesch Bilanz ziehen vom alten Jahr, zugleich aber auch ein Neuanfang mit vorweihnachtlichen traditionellen Veranstaltungen.

Das Immergrün-Pflücken im Dezember ist eine der geselligsten Aktivitäten, die der Vorstand der HOG Nadesch nun schon seit mehreren Jahren organisiert. Die kleine Gruppe, die sich zusammenfindet, in den ca. 45 km weit entfernten Wald in der Nähe von Obererlbach fährt, um dort oft unter einer Schneedecke das nötige Grün für die Leuchter zu sammeln, ist zu bewundern. Während fleißige Hände die schönsten Sträußchen reißen und binden, werden spannende Geschichten und lustige Erlebnisse aus der Vergangenheit erzählt. Nach einem zweistündigen Aufenthalt in der frischen Waldluft wartet in warmer Stube bei Katharina und Martin Ludwig in Aue bei Haundorf ein warmes Essen auf die Fröstelnden. Sich aus dieser fröhlichen Runde zu verabschieden fällt einem nicht leicht. Wir haben die Erfahrung gemacht. Wer einmal dabei war, möchte das nächste Mal wieder mitkommen.

Zum Leuchter binden und schmücken kommen die Leute auch gerne. Die Gemeinschaft liegt vielen am Herzen und das wollen wir auch weiterhin pflegen. So möchte ich an dieser Stelle im Namen des Vorstandes allen Mitwirkenden von Herzen danken.

Im November und Dezember 2006 war es wieder möglich mit einer Gruppe von größeren und kleineren Kindern den Kinderbeitrag zum Adventsgottesdienst einzuüben, bestehend aus dem Leuchtersingen, einem kurzen Krippenspiel und den bekannten Weihnachtskinderliedern.

Für die investierte Zeit und die Bereitschaft mitzuwirken möchte ich allen Eltern und Herbert Barth für die instrumentale Begleitung ganz herzlich danken. Der Gottesdienst wurde außerdem noch bereichert durch das Auftreten der seit kurzem gegründeten Chorgruppe unter der

professionellen Leitung von Herrn Wilhelm Stirner. Die organisatorischen Aufgaben sind von Marianne und Stefan Binder und die finanzielle Verwaltung von Frau Gertrud Lienerth übernommen worden. Für die Gründung dieser Chorgemeinschaft hat der Vorstand einen einmaligen finanziellen Sonderzuschuss geleistet. Der Adventgottesdienst war auch im vorigen Jahr für viele von uns ein Wiederaufleben von Werten, die wir alle sehr schätzen und nicht vermissen wollen. Dass wir dies auch verwirklichen können, haben wir Herrn Pfarrer Rehner, der den Gottesdienst mitgestaltet und hält sowie Herrn Pfarrer Langmann und dem Vorstand der Nikodemuskirche zu verdanken, die uns bei unseren Vorhaben sehr unterstützen. Herzlichen Dank auch an sie.

Erwähnenswert ist auch der Fasching, der im Februar 2007 im Gemeindehaus der Nikodemuskirche stattgefunden hat. Besondere Auftritte waren die Garde der „Eibanesen“ mit mehreren lustigen Tänzen und die Damengruppe der Trachtentanzgruppe Nadesch.

Anfang März 2007 veranstalteten die Gründer der **Sibiszene**, unter denen auch unser Vorstandsmitglied Heinrich Schorscher jun. ist, ein großartiges Wochenende im Skigebiet auf der Postalm in Österreich. So viel Harmonie unter mehr als 150 Teilnehmern erlebt man beim Skilaufen und Feiern nur selten.

Besondere Aufmerksamkeit sollte man auch der Tatsache schenken, dass sich unser Vorsitzende des Vorstandes Hans-Werner Henning nicht nur für unsere Veranstaltungen engagiert, sondern uns auch in höheren Gremien erfolgreich vertritt. Nennenswert in dieser Hinsicht wäre seine Teilnahme an den Tagungen des HOG Verbandes im April 2007 in Herrmannstadt und im Oktober in Bad Kissingen. Des Weiteren nahm er auch Anfang November am Verbandstag der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Bad Kissingen teil. Wir wissen seine Tätigkeit zu schätzen und wünschen ihm auch weiterhin viel Erfolg auf diesem Gebiet.

Im Namen des Vorstandes der HOG Nadesch wünsche ich allen Nadeschern und unseren Freunden gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesundes neues Jahr 2008!

Malvine Ludwig

THEATERTRUHE NÜRNBERG - NADESCH

Ein Jubiläum, dass seine Spuren hinterlassen hat...

Das 10-jährige Jubiläum der Trachtentanzgruppe Nadesch e. V. und der Theatertruhe Nürnberg – Nadesch liegt nun bereits ein Jahr zurück. Doch immer noch begleiten uns wunderbare Erinnerungen an diese zwei herrlichen Tage. Bilder, die wir nie vergessen werden! Ein Jubiläum, das seine Spuren hinterlassen hat und mit dessen Erfolg wir nie gerechnet haben!

Mit unserem Motto: „Motivation für die Zukunft kommt aus der Kraft der Tradition“, versuchen wir nützliche Wertvorstellungen in unsere neu gefundene Heimat einzubringen. In ihrer Ansprache formulierte es Inge Alzner, Vorsitzende der Landsmannschaft, Kreisgruppe Nürnberg, treffend: „Der heutige Theater- und Tanznachmittag ist die Krönung 10-jähriger, mit Herzblut und viel Idealismus durchgeführten Arbeit. Die Kultur, die wir mitgebracht haben lebt hier weiter vom freiwilligen Engagement, von der Kreativität, vom Gemeinschaftssinn der Menschen, die sie pflegen.“ Weiterhin meinte sie: „Wir halten an Bewährtem fest, sind zugleich für Neuerungen jederzeit offen...“ Das Jubiläum ist die Krönung einer Arbeit, bei dem Zusammenhalt, gegenseitiges Vertrauen und Zuverlässigkeit von großer Bedeutung waren und sind.

In seinem Bericht in der SbZ vom 15. Januar 2007 schreibt Horst Göbbel: „Ein Projekt mit großer Anspannung, mit viel Enthusiasmus geplant, gründlich vorbereitet und ausgezeichnet in die Tat umgesetzt.“ Ein, wie ich meine, wunderbares Kompliment, das sich die beiden Gruppen nur durch die hervorragende Zusammenarbeit verdienen konnten.

Die Freude an der gelungenen Gemeinschaftsarbeit war Motivation für den, eigens für das Theaterstück: „**Bäm Brännchen**“ von Grete Lienert-Zultner gegründeten Chores, weiterzumachen und eine eigenständige Gruppe zu gründen. Der somit gegründete Chor unter der Leitung von Stefan Binder und der musikalischen Leitung von



Theateraufführung in Crailsheim

Foto: H. W. Henning

Wilhelm Stirner, umfasst 22 Mitglieder und würde sich über weitere Singfreunde freuen.

Nachdem das Theaterstück: **Bäm Brännchen** mit sehr viel Aufwand und überragendem Fleiß einstudiert wurde, folgten dem Auftritt in der Paul-Metz-Halle, weitere Aufführungen in Scheinfeld (6. Januar 2007), im Gemeinschaftshaus Gartenstadt (3. März 2007), Crailsheim (8. April 2007), Heilbronn (15 April 2007). Jedes Mal war das Publikum begeistert und zu Tränen gerührt, weil Erinnerungen aus der alten Heimat gegenwärtig waren und sie mit dem Geschehen auf der Bühne so richtig mitfühlen konnten.

Über die vielen positiven Rückmeldungen ist die Gruppe sehr erfreut und schöpft gleichzeitig neue Kraft für weitere Konzepte. Im Herbst 2008 beginnen die Proben für das Theaterstück: **Wo bleiwen de Männer? (Frauenstreik)** von Maria Haydl.

Als Abschluss für dieses Projekt fährt die Gruppe gemeinsam mit dem „jungen“ Chor am 1. November 2007 für vier Tage nach Hamburg und besucht, nach einer Stadtrundfahrt, das Musical: „König de Löwen“. Vier Tage, auf die wir uns alle sehr freuen!!!

Alida Henning

DIE ENTSTEHUNG DES NADESCHER CHORES

Alles begann mit der Entscheidung zum 10-jährigen Jubiläum der Theatertruhe, etwas Großes auf die Beine zu stellen. So entschloss sich die Nadescher Theatergruppe das Stück „Bäm Brännchen“ einzustudieren. Nur war dafür ein 4-stimmiger Chor von Nöten und der musste erstmal gefunden werden.

Im Januar 2006 war es schließlich soweit, genügend Singwillige waren gefunden und Willhelm Stirner erklärte sich bereit, die musikalische Leitung für das anspruchsvolle Singspiel zu übernehmen.

Die Proben konnten also beginnen und eine bunt zusammen gewürfelte Sängerschar aus den verschiedensten siebenbürgischen Ortschaften (Hermannstadt, Nadesch, Zendresch, Rode, Neudorf, ...) traf aufeinander.

Trotz verschiedenster Dialekte, verstanden wir uns auf Anhieb prächtig und mit Hilfe von Willhelm Stirner meisterten wir die musikalischen Stolpersteine, so dass es von mal zu mal besser lief. Mit seiner musikalischen Professionalität und pädagogischen Erfahrung schaffte es unser Chorleiter selbst aus Amateuren einen erstaunlich guten Ton herauszuholen.

Am 18. und 19. November 2006 war es dann endlich so weit, der Chor stand zusammen mit den Schauspielern auf der Bühne der Paul Metz Halle in Zirndorf und feierte gemeinsam mit den begeisterten Zuschauern, das 10-jährige Bestehen der Theatertruhe.

Es folgten Vorstellungen in Nürnberg, Crailsheim und Heilbronn, wobei die Vorstellungen überall grandiosen Erfolg hatten. Meiner Meinung nach der verdiente Lohn für eine Gruppe von Laiensängern die viel Geduld, Feingefühl, Ausdauer, Begeisterung und noch viel mehr Zeit in das Gelingen investiert hat.

Nach der letzten Darbietung des Singspiels „Bäm Brännchen“, stellte sich die Frage wie es mit dem Chor nun weiter gehen soll. Nach langem Debattieren wurde einstimmig beschlossen, dass der 4-stimmige Chor weiter bestehen soll. Unter Leitung von Willhelm Stirner wurden die Proben wieder aufgenommen und gingen sogleich in eine völlig andere Richtung. Die Begeisterung beim Einstudieren von

Stücken für kirchliche Trauungen war groß; da einige der Sänger schon in Kirchen- und Posaunenchören mitgewirkt hatten, ist das Potenzial des Gesangsvereins auch entsprechend hoch. Wenig später folgten auch schon Darbietungen bei Trauungsgottesdiensten in Roßtal, Boxdorf, Großreuth, Eibach und Sulzbürg.



*Der Nadescher
Chor*

*Foto:
Melitta Zakel*

In unserer alten Heimat Siebenbürgen war ein Chorgesang bei einer Heirat nicht weg zudenken und auch in unserem neuen Zuhause wird er mit Begeisterung und positiver Resonanz angenommen. Das gibt uns natürlich noch mehr Mut und Ansporn weiterzumachen und die Kraft nicht zu verlieren.

An dieser Stelle möchte ich Sie dazu einladen montags um 18.30 Uhr im Gemeindesaal der Nikodemuskirche in Nürnberg/Röthenbach bei unserer Probe vorbei zukommen. All diejenigen die gerne singen und die Gemeinschaft mögen, werden sich bei uns sicher wohl fühlen.

Aber um weiterhin mit unserem Gesang die Gemüter zu erfreuen und zum Lächeln oder Nachdenken anzuregen, sind wir auch auf Ihre Hilfe angewiesen. Wir sind ein noch junger Verein und für jede kleine Spende sehr dankbar. Gerne nehmen wir auch Buchungen entgegen und bereichern, zu einem erschwinglichen Preis, Ihre Feier mit unseren Liedern.

Stefan Binder, Kontakt: Tel. 0911-737436

INTERVIEW MIT WILHELM STIRNER

Wilhelm Stirner ist von Anfang an der Chorleiter des neu gegründeten Nadescher Chores. Für die wöchentlichen Chorproben nimmt der gebürtige Siebenbürger Sachse etwa 40 km Anreise in Kauf. Um Ihnen die Person „Wilhelm Stirner“ etwas näher zu bringen, führte Hans Georg Baier im Oktober 2007 nachstehendes Interview.

Heimatbote: *Hallo Herr Stirner, ein polemisches Zitat von Wilhelm Busch lautet: „Musik wird störend oft empfunden, weil stets mit Geräusch verbunden.“ Was sagen Sie als Vollblutmusiker dazu?*

Stirner: Wilhelm Busch hat mit einer „spitzen Feder“, mit entsprechendem Humor das Musikgeschehen seiner Zeit (1832-1908) beobachtet und in kürzester Form sehr viel gesagt. Sicherlich hat es in der damaligen Gesellschaft „Zuhörer“ gegeben, denen das angebotene Musikprogramm nicht zugesagt hat. Ihr störendes Verhalten für interessierte „Zuhörer“ gab es aller Wahrscheinlichkeit damals und mit Sicherheit in unserer heutigen Zeit. Ob nun jeder „Zuhörer“ diesen polemisch, ironisch und kritischen „Ton“ auch verstanden hat, kann bezweifelt werden. Das Zitat hat seine Gültigkeit noch heute erhalten [...].

Wo die etwas genaueren Grenzen zwischen den rein musikalisch-definierbaren Tönen und dem Geräusch und deren Mischung in unserer Gegenwart besteht, werden die Musikästhetiker und ein breites Publikum entscheiden.

H: *Wie kam es dazu, dass Sie unseren neu gegründeten Nadescher Chor leiten?*

S: Als ich bei einer Kulturveranstaltung in Zirndorf unsere „Pädagogin“ Alida Henning nach vielen Jahren nochmals traf, sprachen wir auch über ihre Tätigkeit als Leiterin der Theatergruppe aus Nadesch. Dabei machte ich ihr den Vorschlag, das Stück „Bäm Brännchen“ ins Studium zu nehmen. Nach etwa einem Jahr kam sie mit der Bitte, ihr bei dem musikalischen Teil des Theaters zu helfen. Natürlich wollte ich gleich wissen wer die Solisten und Nebenrollen übernehmen würden. Sie wusste sicherlich welche Ansprüche an die

Personen gestellt wurden. Nachdem sie eine Wahl der mitwirkenden Personen getroffen hatte, habe ich ihr meine Mithilfe für den musikalischen Teil zugesagt.

Meine Entscheidung den Gruppengesang nur als 4-stimmigen Chor zu gestalten, war eine der Bedingungen an die Mitwirkenden. Nach einigen Proben konnte ich erkennen, dass meine Entscheidung Wirklichkeit werden konnte. Alle Sänger waren nach den zwei ersten Aufführungen überzeugt, dass es schade wäre, wenn wir den Chorgesang abbrechen würden. Zur dritten Aufführung wählte ich dann noch der Jahreszeit entsprechende Chorlieder, die beim Publikum gut ankamen. Bald danach kam auch der Wunsch, bei den anstehenden Trauungen den Chor mit entsprechenden Chorsätzen mitwirken zu lassen. Nach diesen Aufführungen hat sich der Begriff: NADESCHER CHOR geprägt.

H: *Im Allgemeinen gelten wir Nadescher als fröhliche und unterhaltungsfreudige Personen. Was für Leute haben Sie in diesem Chor vorgefunden und wie wurden Sie von diesen aufgenommen?*

S: Zu Ihrer Bemerkung, die Nadescher seien fröhliche und unterhaltungsfreudige Personen, kann ich nur vollkommen zustimmen, jedoch wäre es nicht ausreichend, wenn nicht auch andere für den Chorgesang wichtige Voraussetzungen bestehen würden – verhältnismäßig gute Stimmen mit hoher Musikalität, viel Verständnis für gepflegten Chorgesang, Freude am Chorgesang, und Erkenntnis, dass der Chorgesang und Musik den Lebensinhalt bereichert. Diese Voraussetzungen habe ich vorgefunden und alle Sänger haben erkannt, dass nur gute, regelmäßige Probenarbeit die Bedingungen für einen Klangkörper sind.

In der Probenarbeit haben neben sachlichen Gesangsbemerkungen manchmal auch etwas heitere noch Platz, und so glaube ich vom Chor eine WOHLWOLLENDE Aufnahme gefunden zu haben.

H: *Die Entwicklung unseres Chores, dazu zählen wir auch die unerwartet vielen Auftritte, erfreut den HOG-Vorstand zutiefst. Wie soll es mit diesem Chor weitergehen?*

S: Wie es mit dem Chor weitergehen soll, kann ich nicht bestimmen, ich kann nur meinen Wunsch bekunden: Den Chor mit einem

reichhaltigen Repertoire (sächsische, klassische und zeitgenössische Liederauswahl) zu erfreuen.

H: *Seit der Gründung sind mehrere neue Chormitglieder hinzugekommen. Wann sollte das Ende der Fahnenstange erreicht sein?*

S: Ein Ende der Fahnenstange gibt es nicht. Neue Chormitglieder die gerne mitsingen können und möchten, sind immer willkommen. Eine 36-40 Mitgliederzahl wäre ein Wunschtraum für den Chor, Publikum und Dirigent.

H: *Seit Sommer dieses Jahres sind Sie im Ruhestand. Was planen und wünschen Sie sich für die Zukunft?*

S: Nach 40-jähriger Musiklehrertätigkeit in Siebenbürgen und Bundesrepublik Deutschland ist der Ruhestand eine natürliche Folge. Große zeitliche Pläne sind im Bereich der Vorstellungen. Jedoch darf ich auch die Grenzen nicht vergessen.

H: *Vielen Dank für das Gespräch und mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen.*

Über den bisherigen Verlauf seines Lebens erzählt Wilhelm Stirner folgendes:



Am 4. Juni 1942 wurde ich als jüngster Sohn meiner Eltern Johann und Sophia Stirner in Mergeln (Siebenbürgen) geboren. Eine durch die Weltkriegsereignisse bedingte Situation und Abwesenheit des Vaters, habe ich in meinem Heimatdorf doch eine schöne Kindheit verbracht, die mir unvergesslich bis heute geblieben ist. 1949 ging ich wie alle meine gleichaltrigen Mitschüler mit einer Schultasche und Schiefertafel in die 1. Klasse. Damals habe ich sicherlich nicht gedacht, dass ich später im Leben noch viel in der Schule schreiben müsste.

Das frohe, ungezwungne Kinderspiel im Hof, Garten und Strasse mit den Nachbarkindern musste nun durch die Hausaufgabenpflicht zeitlich unterbrochen werden. Ab der 3. Klasse kam noch das Harmoniumüben zur gewollten Pflicht. Seit der 5. Klasse begann nun das Schulleben im Nachbardorf Schönberg im Internat. Das Müssen und Wollen waren nun in der eigenen Hand. Internatsleben war auch der Alltag in Hermannstadt an der Brukentalschule. Das Harmoniumspiel war nun durch das gewollte Trompetenüben verdrängt. Das Abitur 1962 war nun nicht Pflicht sondern Willen. Ein Jahr als Hilfslehrer in Martinsdorf und das Konservatorium in Jassy (1963-1968) war Erkenntnis, dass eigener Wille zur Pflicht werden muss. Die Dienstzeit in Hermannstadt am Pädagogischen Lyzeum mit ihren gewollten Dienstzusatzprüfungen (2. und 1. Lehrgradsprüfung) kann ich als Resultat des Willenstrainings ansehen.

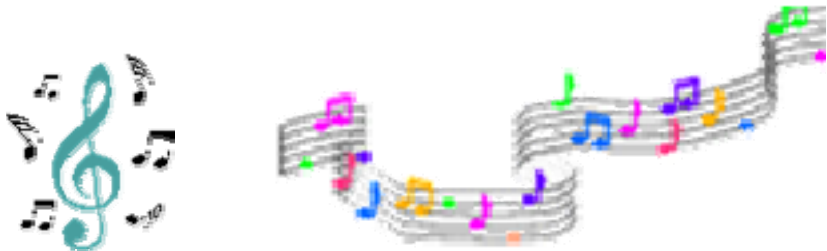
In der Zeit von 1968 bis 1990 gab es viele ehrenamtliche, gewollte Pflichten:

1968-1990 Chormitglied im Bachchor, 1973-1990 Dirigent des Deutschen Volksliederchores, 1977-1990 Dirigent des Deutschen Männerchores, 1979-1990 Dirigent der Seniorenblasia (*alle in Hermannstadt – Anm. der Redaktion*).

In der Bundesrepublik:

1990-1993 Musiklehrer am Gymn. Gemünden, 1994 Referendariat und 2. Staatsprüfung am Ohm Gymnasium Erlangen, 1994-2007 Musiklehrer am Gymn. Fränkische Schweiz Ebermannstadt.

Ab 1. August 2007 Rentner ohne Pflichten aber mit dem Willen und Freude an der Arbeit mit Musik (Wille kann zur Pflicht und diese Freude führen, ist meine Erkenntnis bis zum 65. Lebensjahr geworden). Wenn mir weitere Gesundheit beschieden ist, so ist noch Zeit um Freude zu erfahren.



DIE FAHRT GEN NORDEN UND DIE AUTOSTADT

Die Reise begann von Nürnberg aus, am Donnerstag den 01.11.2007 um 07:00 Uhr in aller herrgottsfrüh. Unsere illustere Gesellschaft bestand aus insgesamt 39 Personen, überwiegend aus der Theatergruppe und dem Chor. Um 08:00 Uhr wurde ein „Guten Morgen Kaffee & Kuchen“ während der Fahrt gereicht. Gegen 12:00 Uhr hatten wir eine dreiviertel Stunde Mittagspause. Zum Essen gab es Icre, Klesteffe, Vinete, Wurst, Paprika,...und vieles mehr. Zu deutsch, einfach gutes siebenbürgisches Vesper-Essen (!!LECKER!!)! Nach dem Mittagessen ging die Fahrt weiter ins einstündige entfernte Wolfsburg, wo eine Führung durch die VW Autostadt auf uns wartete. Unsere Führung startete um 14:00 Uhr in der Empfangshalle. Unser „Führer“, dessen Namen ich leider vergessen habe, eröffnete unsere Odyssee durch die Autostadt mit ein paar grundlegenden Informationen und zwei Kunstwerken, die in der Eingangshalle installiert sind. Die Autostadt ist ein Museum und Erlebnispark des Volkswagen-Konzerns in Wolfsburg, direkt neben dem Volkswagenwerk. Die „Stadt“ wurde auf einem 25 Hektar großen Gelände gebaut. Die Idee dazu entstand 1994. Ab 1996 begann man mit der Planung des Projekts. 1998 begann man mit den Bauarbeiten und nach einer 2-jährigen Bauphase wurde die Autostadt im Jahre 2000 eröffnet. An der Westseite der Halle hängt ein Gitterglobus mit einem Durchmesser von 13 Metern von der Decke, mit dem wunderschönen Namen „Exosphäre“ und stellt unsere Erde im Maßstab 1:1000000 dar! Direkt darunter liegt das Globenfeld, das sich „World Processor“ schimpft. Darin sind 70 in Glas eingefasste Erdkugeln, „die Themen und Perspektiven unserer Welt auf vielfältige Weise wiederspiegeln!“ AHHH, jetzt wird einiges klar! Übrigens sind es Installationen vom Künstler Ingo Günther. Die Odyssee führte uns weiter durch einen Simulator, in dem eine Animation mit dem Titel „Rollis Reise zum Planeten Sinus“ zum Besten gegeben wurde. Rolli ist der außerirdische Bewohner der Autostadt. Er kam vom entfernten Planeten Sinus, um das Leben auf der Erde und das Thema Mobilität zu

erforschen. – Na dann viel Spaß dabei! – Danach ging es weiter zum virtuellen CarDesign Studio. Im virtuellen CarDesign Studio finden Besucher alles Wissenswerte rund um das Thema Automobildesign. Am CarDesign Interface konnten wir verschiedene Fahrzeugtypen gestalten und danach ausdrucken lassen. Weiter ging es durch ein 360° Kino und den Abschluss bildete ein runder Gang durch das Zeit Haus. Das Zeit-Haus zeigt automobile Klassiker, die in der Geschichte der individuellen Mobilität seit 1886 den Fortschritt beschleunigten, ungeachtet ihrer Marke und Herkunft. Hamburg erreichten wir um 19:00 Uhr und gingen zum Abendessen in das Lokal „Störtebeker“, welches sich an den Landungsbrücken befand.

Stadtrundfahrt, Hafentrundfahrt und der Besuch der Reeperbahn

Die Stadtrundfahrt mit unserem sympathischen Stadtführer Jörn (auf Süddeutsch Georg) begann um 09:00 Uhr und dauerte drei Stunden. Sie führte uns durch die alten Hamburger Villen in Pöseldorf an der Außenalster, wo der Mietpreis pro m² zwischen 18€ und 21 € liegt, den wunderschönen Stadtkern an der Binnenalster, der nur aus Einkaufspassagen und Kontors (Zählische – veraltet für Büro) besteht und am Rathaus vorbei, durch die Speicherstadt die seit Jahren in Kontors umgebaut wird, zur Hamburger St. Michaeliskirche, in der wir einem Orchester bei der Probe zuhören durften und über die saubere Reeperbahn bei Tag. Und wer gedacht hätte, dass Venedig die brückenreichste Stadt Europas ist, der hat sich getäuscht. Mit rund 2500 Brücken ist Hamburg Spitzenreiter bei den Brücken und wird somit nicht zu unrecht das Venedig des Nordens genannt. Weiterhin lernten wir dabei auch den Hamburger Gruß „Hummel, Hummel – Mors, Mors“ kennen. Zu diesem Gruß ein kleiner Auszug aus Wikipedia: Die Formel wird auf den Stadtsoldaten Daniel Christian Hummel aus der Franzosenzeit zurückgeführt, der wegen seiner Kriegserzählungen bei den Straßenkindern der Hamburger Neustadt sehr beliebt war. Nach dessen Tod zog der Wasserträger Johann Wilhelm Bentz in dessen Wohnung, ein missmutiger Mensch, zu dessen Aufgabe der Transport von Trinkwasser gehörte. Der Rufname seines Wohnungsvorgängers ging auf Bentz als Spitzname über und wurde um einen fiktiven Vornamen zu Hans Hummel erweitert. Der Gruß entstand dadurch,

dass Kinder dem schwer beladenen Wasserträger hinterherliefen und, um ihn zu ärgern, ihm den Spottnamen "Hummel, Hummel" zuriefen, woraufhin jener mit "Mors, Mors" antwortete, einer Abkürzung von "Klei mi am Mors", was auf Niederdeutsch soviel wie „Leck mich am Arsch“ bedeutet.



Mahlzeit an den Landungsbrücken

Foto: H. G. Baier

Nach der Stadtrundfahrt fuhren wir zu den Landungsbrücken und aßen am Bus zu Mittag. Nach dem Mittagessen besuchten wir den alten Elbtunnel. Der alte Elbtunnel ist 426,5 Meter lang und verbindet die Innenstadt bei den St.-Pauli-Landungsbrücken mit Steinwerder. Er ist der erste Flusstunnel auf dem europäischen Festland und galt bei seiner Eröffnung am 7. September 1911 als technische Sensation. Seit 2003 steht das Bauwerk unter Denkmalschutz. Im Anschluss begann unsere zweistündige Haf Rundfahrt auf einer Barkasse. Wir fuhren durch den Hamburger Hafen an den Containerverladestationen entlang, wo auch



An der Alster

Foto: Alida Henning

ein paar große Containerschiffe vor Anker lagen wie die z.B. die EVERGREEN. In die Kanäle der Speicherstadt, wir sahen die Reparaturdocks, die Schwimmdocks und die Trockendockanlage Elbe 17 von Blohm + Voss. Wir fuhren auch unter der Köhlbrandbrücke durch, die mit insgesamt 3618 m Länge die zweitlängste Straßenbrücke Deutschlands ist. Seit ihrer Fertigstellung haben sich seither 161 Menschen von ihr in den Tod gestürzt. Die Hafentrundfahrt endete gegen halb fünf.

Um 22:00 Uhr traf sich ein Teil von uns in St. Pauli, um die Reeperbahn mal bei Nacht zu sehen und zu erleben. Tja, was soll ich über die Reeperbahn großartig schreiben, außer das meiner Meinung nach die Reeperbahn völlig überbewertet wird! Sehenswürdigkeiten an der Reeperbahn sind unzählige Nachtclubs, Bars und Diskotheken, vor allem die Seitenstraße Große Freiheit, der Hans-Albers-Platz und die Davidwache, sowie der Spielbudenplatz mit dem Panoptikum, dem St. Pauli Theater, dem Schmidt Theater und dem Operettenhaus. Parallel zur Reeperbahn verläuft etwas versteckt im Süden die bekannte

Herbertstraße, eine für Jugendliche und weibliche Besucher gesperrte Bordellstraße, die nur zu Fuß und durch zwei Sichtblenden hindurch betreten werden kann. Aber im Großen und Ganzen kann man ihr, um sie mal gesehen zu haben, einen Besuch abstatten.

Das Panoptikum und das Musical Der König der Löwen

Um 10:15 Uhr folgte der Besuch ins Panoptikum. Das Panoptikum in Hamburg ist das älteste und größte Wachsfigurenkabinett in Deutschland. Es wurde 1879 von Friedrich Hermann Faerber auf dem Spielbudenplatz an der Reeperbahn gegründet und ist seither in Familienbesitz. F. H. Faerber selbst wurde im Panoptikum als Wachsfigur verewigt. Nach der Zerstörung im 2ten Weltkrieg wurde in den 1950er Jahren das heutige Gebäude gebaut. Im Panoptikum werden über 130 Wachsfiguren aus den Bereichen Geschichte, Kultur, Wissenschaft, Entertainment und Sport ausgestellt. Es gibt auch eine kleine Grusecke und das Medizinisch-historische Exponaten Kabinett. Ausgestellte Figuren sind unter anderem Albert Einstein, Charles Chaplin, Madonna, M. Schumacher, Elvis, Romy Schneider (als Sissi), Gerhard Schröder & Angela Merkel u v m. Durch eine elektronische Hörführung kann man ausführliche Informationen zu jeder Figur erhalten.

Um 14:15 Uhr: Überfahrt mit dem Schiff zum Musicaltheater im Hamburger Hafen. Das Musical begann um 15:00 Uhr und dauerte mit einer 20-minütigen Pause, vier Stunden. Im Vergleich zum Film enthält das Musical einige Änderungen, sowie zusätzliche Szenen und Lieder. Dazu gehören beispielsweise Zazus Lied „Morgenreport“ und Nalas Konfrontation mit Scar, welcher beginnt, sie zu umgarnen. In ihrem Lied „Schattenland“ wird ihr Abschied von der Savanne, der im Film nur kurz rückblickend erwähnt wird, dargestellt. Die Szene „Die Jagd der Löwinnen“ ersetzt die Szene des Films, in der Nala und Simba von ihren Müttern Sarafina und Sarabi gewaschen werden. Ebenso ist ein zusätzlicher Dialog enthalten, in dem sich Mufasa mit Zazu darüber unterhält, dass Simba genau so ist wie er selbst einmal war, und dass ihn dies beunruhigt. Der Mandrill Rafiki ist hier weiblich, da Taymor der Meinung war, dass es im Film keine weibliche Führungsrolle gibt. Viele der Tiere, die im Musical dargestellt werden, sind Schauspieler in



*Unsere Jugend im
„Schweinske“*

Foto: D. Altstädter

Kostümen, die diese mit zusätzlichen Hilfsmitteln bewegen. Andere Figuren werden von Schauspielern in lebensgroßen Puppen oder Kostümen dargestellt. Es war einfach atemberaubend! Wenn man in naher Zukunft nach Hamburg kommen sollte, ist es ein muss das Musical „Der König der Löwen“ zu besuchen. Unseren letzten Abend in Hamburg ließen wir bei Speis, vorwiegend Schwein, und Trank, vorwiegend Cocktails, im Lokal „Schweinske“ ausklingen!

Die Heimfahrt und die Stadtrundfahrt durch Kassel

Am Sonntag in der früh gegen 09:00 Uhr traten wir unsere Heimreise an. Gegen 14:00 Uhr kamen wir in Kassel an, wo ebenfalls eine Stadtrundfahrt auf uns wartete. Kassel ist die historische Hauptstadt Hessens und hatte von 1277 bis 1866 Hauptstadtfunktionen inne. Die Stadt ist heute Sitz des Regierungsbezirks Kassel und des Landkreises Kassel. International bekannt ist Kassel, dass zu beiden Ufern der Fulda liegt, vor allem durch den Bergpark Wilhelmshöhe mit den Kasseler Wasserspielen im Habichtswald und die seit 1955 alle 4 bis 5 Jahre stattfindende Kunstausstellung „Documenta“. Unsere Reise Endete dann gegen 20:00 Uhr wieder in Nürnberg. Hiermit möchte ich mich nochmals bei den Personen bedanken die für Speis und Trank während der Hin- und Rückfahrt sorgten. Es war zwar ein leicht verregnetes, aber dafür ein sehr interessantes und lehrreiches Wochenende mit der Theatergruppe und dem Chor!

Reinhard C. Ludwig

MER WOREN AN SIWEBERCHEN

Es stimmt, wir haben heuer unseren Kindern (11 + 17 Jahre) gezeigt wo ihre Wurzeln sind. In Wirklichkeit haben sie uns gezeigt, dass es ja doch mehr unsere sind. Wer kann es ihnen verübeln? Unsere Jungs sind beide in Nürnberg geboren, gehen hier in die Schule und wachsen auch im Kreise fränkischer Freunde auf.

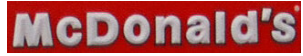


Törzburg

Nun vertreten meine Frau und ich die Meinung, man solle die Kinder nicht mit Druck zu Sachsen machen. Trotz alledem haben wir es nicht vermieden ihnen auch im schönen Franken sächsisches Bewusstsein vorzuleben. Das fängt damit an, dass "wir Alten" nach wie vor unseren siebenbürgischen Dialekt pflegen. Wir treffen uns regelmäßig mit anderen Gleichgesinnten, unabhängig davon ob Nord- oder Südsiebenbürger oder gar Banater Schwaben. Das Besuchen zahlreicher, sächsischer Veranstaltungen ist zum Teil auch für unsere Jungs eine Selbstverständlichkeit, zumal wir auch in der **Trachtentanzgruppe Nadesch e. V.** aktiv mitwirken.



Der Besuch in Siebenbürgen war für uns alle eine neue Erfahrung. Wir haben es in Elend, Umbruch und Durcheinander in Erinnerung und unsere Kinder haben es noch nie gesehen. Das mit dem Umbruch und dem Durcheinander hat sich allerdings nicht wirklich geändert aber man sieht allenthalben das “Transsylvanien”



nicht mehr vergessen hinter dem Wald liegt, sondern den Anschluss an Europa gefunden hat. Diesen Teil Siebenbürgens fanden unsere Kinder besonders toll. Jedoch die

Auseinandersetzung mit unserer, sächsischen Geschichte hatten sie sichtlich Schwierigkeiten. Besonders auf dem Land , wo in vielen Fällen der Zerfall allgegenwärtig ist. Erfreulich ist allerdings, dass es auch Gemeinden gibt, die es verstanden haben diesem Zerfall entgegenzuwirken. Man möchte fast sagen, die Geschichte ist hier nicht



stehen geblieben, sondern sie geht weiter, sie lebt, auch wenn die treibende Kraft meist aus Deutschland kommt. Hier fühlten sich auch unsere Kinder sichtlich wohl. Unser Weg führte natürlich nach Großschenk, woher meine Frau stammt oder nach Kronstadt, woher meine Wenigkeit herkommt. Aber unser Weg führte uns auch durch Ortschaften wie Schäßburg, BIRTHÄLM, Deutsch Weiskirch , Seibrich, Scharosch und viele mehr. Nicht zuletzt führte er uns auch



durch Nadesch, mit dem ich, wie Einige sicher wissen, einen Teil meiner Kindheit verbinde. Es war ein Karussell der Gefühle. Und unsere Kinder...? Im Grunde fühlen sie auch , dass sie dazugehören, und ich kann es nur bestätigen, sie sind gern bei den Siebenbürger Sachsen.



Dieter Altstädter

TRADITIONEN IN DER GEMEINSCHAFT

Die Verlobung

Auf Festlichkeit, Zeremonie, Bewahrung und Erhaltung von festen Umgangsformen bei besonderen Anlässen wurde in Nadesch schon immer viel Wert gelegt. So konnte man auch bei der Verlobung immer wieder die Jahrhunderte lang gepflegten Bräuche bestaunen, da auch hier sehr viel an die Öffentlichkeit herangetragen wurde.

Während die Anmeldung der Verlobung beim Pfarramt durch die Eltern des zukünftigen Brautpaares oder durch den zukünftigen Bräutigam ohne großes Zeremoniell erfolgte, war der Tag der Verlobung meist mit sehr viel Aufwand verbunden. Am Abend des Verlobungstages ging das Brautpaar mit den beiden Trauzeugen, *der Froamun vüm Broidem och der Froamun vün der Broit* in die „Betstunde“ (*Biatstangt*) zum Pfarrer. Bei der Verlobung trugen sie gewöhnlich die Tracht. Am Borten der Braut wurde ein Kranz oder Kränzchen angebracht, auf der Brust trug sie an einem Band, das um den Hals hing, das so genannte *Hefteln*, eine Art Brosche aus glänzendem Metall. An den Hüften wurden über dem Kleid und über der Schürze beidseitig Seidentücher befestigt. Auch am Hut des Bräutigams wurde ein Sträußchen angebracht. Bräutigam und Trauzeugen trugen die aufwändig bestickten Pelzmäntel über dem weißen Hemd und den schwarzen Hosen. Mit folgenden Worten eröffnete der Trauzeuge des Bräutigams diese festliche Stunde und begrüßte den Pfarrer:

„ Ech wäl nor esü riaden och irshtens Gott dunken, diden es erholden hot, bäs of des gejenwärtig Zeit uch Äawendstangt. De Ürsachen och Geliäjehieten senj, dat sich as läiw Broitpoor entschlossen hot, sich än den Broitstund ze satzen. Näu kum as läiw Broitpoor mät Bitwarten dürch mech, der Herr Forr sil dram gebäden senj, se än de Biatstangt ünenzenian. Silen se es dat versprechen uch däuen, se werden mer em sihr dunkber senj. Ich bän gunz biddenshalven.“

Dann übernahm der Pfarrer die persönlichen Daten des Brautpaares und trug sie ins Register ein. Nach einem Gebet für das Brautpaar hielt der

Trauzeuge der Braut eine Rede:

„Nochmäals bidden mer am Wuart uch Werk. Wa mer net ar jeder Riad de gebirtig Stall hün gegian, sil es der wualwierdig Herr Farr et net afermeßen.“

Danach verabschiedeten sie sich vom Pfarrer und begleiteten die Braut nach Hause. Im Hause der Braut wurde auf das Wohl des Brautpaares ein Glas Wein getrunken. Die Trauzeugen gingen anschließend nach Hause, um ihre Familie zur Verlobungsfeier abzuholen, die im Hause der Braut stattfand. Hier wurde offiziell um die Hand der Braut mit folgender Rede des Trauzeugen des Bräutigams angehalten:

„Seid gebädden, ihr läiw Frangd, net niat as Zäukunft beschwerlich ün. Mir hoffen und wanschen, dat mer däi Zeit uch Weil, däi mer es bä och afhalden warden, nicher gäuder Frangdan awer Froingd äst ze wedder ze däuen, sangdern as Flicht och Schäldeget än Ocht ze nian.“

Daraufhin erwiderten der zukünftige Hochzeitsvater und die Hochzeitsmutter:

Behoit es Gott dervuar, dat mer ich vuar Schwerem ünnian. Sangdern küt ferder en hälft es as Nüet änd Werk amzesetzen.“

Nun trat der Bräutigam vor und sprach zu den zukünftigen Schwiegereltern:

„Ech wäll net viel riaden och irshtens Gott dunken, diden es erhalden hot, bäs af des gejenwärtig Zeit och Äawendstangd. Den troaen Gott wallen mer ünroffen, diden as Sorjer äs gewiast, bäs af des gejenwärtig Zeit uch Äawendstangd. De Ursachen uch Geliajenhieten senj, dat ech än ihrem Heus an Medchen hün fangden, wat ech docht, et wer fuar mech. Ech hün ihr Heus besekt, am et och kennenzelieren, bäs ech docht, et wer genäuch. Näu bidden ich och, läiwer Honnesbacha och läiw Trenjennina, er silt mir ihr Duachter näälääßenfoljen. Ech wäll se ihren uch schatzen, sülong der läiw Herrgott es det Liawen schinkt. Ech bän gunz biddensholwen.“

In dieser Zeit versammelten sich meist sehr viele Leute aus dem Dorf vor dem Haus der Braut und sangen zunächst folgendes Lied:

1. Et gieht an Riad dürlich as Gemin, dat äs an froadig Leukt, em weiß et allen, Grüeß uch Klien, em schesst, et wid an Breukt.

Wie sil et senj, wie sil et senj, mer wässen't allen gäut,

//: wää hoigt an Breokt ze hieschen äs, dä bäst gewäss nor täu. ://

2. *De Riaf dä wäll an Haldeng hün, wel't undersch glott net gieht.
Em baingt sä un den Stiewel ün, dat sä och Wiemern drit.
Täu bäst de Riaf, täu bäst de Riaf, der Stiewel äs üch häi,
//: bangt dech ün än, amschlang en fest end ward senj Breukt, senj
Frau. ://*

3. *Wat och an undert gären wird, ihr hot et näu erlungt,
em weiß et sächer, dat et och net am de Zeukunft bungt.
Nor de Gesangt, nor de Gesangt, mech Gott, der Herr, och gian.
//: Mer wat det Schäcksol mät sich brungt, ihr kannt et af ich nian.://*

4. *Des Striuß ius aser Hund fuar dech, ius Lääwt uch iewig Troa,
Gott sejen desen Harzensbund, dat hia fuar och gedoa.
Dran et vergesst, dran et vergesst, wä glücklich ihr och seigt.
//: Dinkt och ün äus, dinkt gärn zeräck ün as hiasch Jügendzeit. ://
Beim Hören des Gesangs kam das Brautpaar heraus und stellte sich ins
Tor. Die Braut sang dann zurück:*

1. *Ech dunken och, well ihr seigt kün, zäu dessem Ugenbläck
End kenftig niat menj Frandscheft ün end net beneigt menj Gläck.
Seigt früe, seigt früe, seigt früe, seigt früe, dervoil ihr ledig seigt,
//: aser Herrgot, diden äm Hemmel äs, di weiß se schüen, ihr Zeigt. ://*

2. *Liawt wohl ihr schotzich Stüwen meinj, än den ech hün geheust,
ech soll näu bald an Wiertan seng, näu bald af ijan Feust.
Seigt hiasch bedunkt, seigt hiasch bedunkt, däi ihr än Froad uch
Schmerz
//: fuar mech gesorcht, läiw Voterhund och läiwet Motterharz. ://*

Während die Leute ihr altes Porzellan- und Glasgeschirr auf den Boden warfen und es in Scherben zersprang, wurde die letzte Strophe des Liedes gesungen:

*Det Schessen nit näu nichen Ungt, näu giht as Pulver ün.
Mir nian as Bissen än de Hund, dä mir vüm Däppner hün.
Schesst, dat et kracht, schesst, dat et kracht, ihr Wirtscheft soll gedoan,
//: esevelt Gelden selt ihr hün, wäi häi de Scherwen loan. ://*

Oft kam auch ein Jäger der Gemeinde und schoss ein paar Schüsse in die Luft.

Nachdem das Poltern aufhörte, sang man noch folgendes Lied:

1. *Wer den Ehestand will fröhlich genießen,
der soll sich gänzlich der Liebe entschließen.
//: Nur da wohnt Liebe und Eintracht im Haus,
Frohe Tage, die bleiben nicht aus. ://*
2. *Der Mann soll seine Pflicht nicht verletzen,
er soll sein Weib hoch ehren und schätzen.
//: Nur da wohnt Liebe und Eintracht im Haus,
Frohe Tage, die bleiben nicht aus. ://*
3. *Wenn den Mann seine Sorgen drücken,
so soll das Weib ihn ganz heiter anblicken.
//: Soll ihn nur trösten, durch Liebe erfreuen
wird sich stets sein Kummer zerstreun. ://*
4. *Wenn nun Armut die Liebe zertrennet,
dann soll man nie eine Klage da hören.
//: Ein jeder trägt seine Last mit Geduld,
nie gibt eines dem anderen die Schuld. ://*
5. *Wenn der Allmächtige das Band will zertrennen,
soll eins dem anderen die Ruhe gern gönnen.
//: Wie sie einander geschworen vorm Altar,
halten sie es auch mehrere Jahr. ://*

Anschließend machte die Blasmusikkapelle ein Ständchen und spielte mehrere Lieder. Der Kapellmeister hielt eine Ansprache und wünschte dem Brautpaar alles Gute für die Zukunft. Die nächsten Verwandten und Freunde der Familie bedienten dann die Leute auf der Straße mit traditionellem Gebäck – *Hunklich och Strätzel*. Wein und Schnaps wurden ausgeschenkt. Nach dieser Feierlichkeit gingen die Leute nach Hause und die Gäste des Brautpaares feierten weiter bis spät in die Nacht.

Am Schluss möchte ich meinem Vater, Georg Ludwig, für seine Unterstützung bei diesem Bericht ganz herzlich danken.

Malvine Ludwig

DIE EVANGELISCHEN PFARRER IN NADESCH

Vorwort

Über die evangelischen Pfarrer aus Nadesch sind in der Vergangenheit nur knappe Auflistungen in ein paar Publikationen erschienen. Obwohl immer wieder deutliche Spuren hinterlassen wurden, hat es meines Wissens noch keine zusammenhängende Abhandlung über das Leben und Wirken unserer Seelsorger gegeben.

Für diesen Beitrag waren zum Teil aufwändige Nachforschungen in einschlägiger Fachliteratur notwendig. Von vorneherein war mir bewusst, dass die eher dürftig erforschte Nadescher Kirchen- und Pfarrergeschichte ein schwieriges Gebiet darstellen würde. Bedenken kamen zum Vorschein, ob ich als Laie dieser komplexen Thematik gerecht werden könnte. Diese Bedenken bestehen weiterhin, daher bitte ich um Nachsicht falls sich irgendeine meiner Behauptungen als unzutreffend erweisen sollte oder falls ich Nennenswertes verschwiegen bzw. zu kurz behandelt habe. Hoffentlich gelingt es mir hiermit einigermassen, einen kleinen Einblick ins Nadescher Pfarrhaus und zu dessen Bewohnern zu vermitteln.

Auf die wohl bedeutendste Dokumentation, das Nadescher Gedenkbuch, konnte ich leider nicht zurückgreifen, dafür aber auf ein von Pfarrer Johann Liehn erstelltes Pfarrerverzeichnis, welches hierfür als wichtige Grundlage betrachtet werden kann. Das Nadescher Gedenkbuch befindet sich zur Zeit im Zentralarchiv der Evangelischen Landeskirche A. B. in Hermannstadt und kann seit geräumer Zeit nur mit Einschränkungen eingesehen werden. Vielleicht erhalten wir eines Tages eine Kopie dieses Buches, dass uns sicherlich neue Erkenntnisse liefern wird.

Die Erstellung dieses Beitrages und der angehängten Pfarrerverzeichnis wäre ohne die Hilfe folgender Personen, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte, nicht zustande gekommen: Dr. Werner Klemm aus Detmold (Bearbeiter der siebenbürgischen „Series Pastorum“ oder Pfarrerverzeichnisse), für die vielen zugeschickten Daten aus den Ordinationsmatrikeln und sonstigen Büchern sowie für die Kopie der „Lebensbilder aus den Bogeschdorfer Kirchengemeinden“; Pfarrer i. R. Reinhold Schullerus aus Goldkronach, für die kostenlose Abschrift des

in altdeutscher (gothischer) Handschrift verfassten „Nadescher Pfarrermanuskriptes“ und die dazu benötigten Erklärungen, sowie für die betreffenden Kopien aus den Statistischen Jahresbüchern der Ev. Landeskirche; Dr. Robert Offner aus Bayreuth, für die Übermittlung der Studienorte mehrerer Nadescher Pfarrer; Christa Tabara aus Wolfenbüttel (Redakteurin der Zeitschrift „Siebenbürgische Familienforschung“), für die Zusendung der bislang veröffentlichten Pfarrertabellen; Monika Ferrier aus Hamilton/Kanada, für die Mitteilung vieler hier verwendeter Daten aus diversen Kirchenbuchunterlagen und Dateien, und an Ute Heiser (Bibliothekarin des Sieb. Institutes Gundelsheim), für die Kopie vom „Gedenkbuch des Bogeschdorfer Kapitels“. Nicht zuletzt gilt mein herzlichster Dank den Pfarrern Georg, Auner, Hermann und Städter, für die Mitteilung persönlicher Daten und für die freundliche Genehmigung zu dieser Veröffentlichung.

Die evangelischen Pfarrer in Nadesch

Die Kirche und der christliche Glaube standen seit der Nadescher Gründungszeit um das Jahr 1250 immer im Mittelpunkt der Gemeinde. Zutreffend erkannte der in Nadesch geborene Theologe D. Dr. Erich Roth: „*dass im gottesdienstlichen Leben der Herzschlag der Gemeinde zu vernehmen ist.*“ Vermutlich bis spät ins 18. Jahrhundert hinein, gab es neben der sächsischen Kirche kein anderes Gotteshaus und auch keinen weiteren Pfarrer in Nadesch. Mehr als drei Jahrhunderte gehörten unsere Vorfahren der katholischen Kirche an – eine Klageschrift des Pfarrers *Ulricus* an Papst Clement V. aus dem Jahr 1309 beurkundet sogar ein Nadescher Dekanat – bevor sie zur Reformation übertraten. Über den genauen Anbruch und Verlauf der Reformation in Nadesch liegen keine Erkenntnisse vor, hingegen dokumentiert der Konvent von 1566 dass alle Gemeinden des Bogeschdorfer Kapitels (ehemalige Bezeichnung dieses einzigartigen Landkirchenbezirkes, zu dem auch die Nadescher Kirche gehörte), das Augsburgische Bekenntnis annahmen. Pfarrer *Valentinus*, dessen Eintrag in den ältesten Nadescher Kirchenbuchunterlagen gefunden wurde, könnte demnach der erste evangelische Pfarrer in Nadesch gewesen sein. Ob die Reformation in Nadesch vor oder während seiner Amtszeit stattgefunden hat, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Es besteht kein Zweifel dass von Anfang an der Pfarrer, als Oberhaupt der Kirche, die wichtigste Person innerhalb der Gemeinde war. In den nachstehenden Zeilen soll verdeutlicht werden, dass der Pfarrer weitaus mehrere Aufgaben und Pflichten hatte als nur sonntags zu predigen. Hier sei noch vermerkt, dass bis zum bischöflichen Umlaufschreiben des Jahres 1848 auch in Nadesch in sächsischer Mundart von der Kanzel gepredigt wurde.

In früheren Zeiten fanden einige zusätzliche Feiertagsgottesdienste statt, außerdem mehrere Bußgottesdienste oder Fasttage zum Gedenken an schlimme Katastrophen wie Brand, Unwetter, Pestepidemien oder Kriege. Friedens- und Siegesfeiern, Krönungs- und Trauerfeiern des herrschenden Geschlechtes, aber auch besondere Schul- und Vereinsfeiern bedachte man ebenfalls mit einem Gottesdienst. Zeitweise musste der Pfarrer täglich die Frühmesse und den Vespertagsgottesdienst abhalten, sofern er bzw. die Gemeinde sich keinen Prediger (Hilfspfarrer) leisten konnte. Zahlreiche Taufen, Konfirmationen, Verlobungen, Trauungen und Beerdigungen gehörten ebenfalls zu den Hauptaufgaben des Pfarrers. Allein in der Zeitspanne zwischen 1768 und 1800 musste Pfarrer *Matthäus von Hoch* 866 Taufen, 695 Beerdigungen und 270 Trauungen abhalten. Selbst ausserhalb der Kirchenmauern war der Pfarrer zu religiösen Amtshandlungen wie Nottaufen, Einsegnung der Wöchnerinnen, Krankenkommunion u. a. verpflichtet. Das Pfarramt erforderte auch beträchtliche Schreibearbeiten wie z. B. die Schriftführung der Kirchenbuchunterlagen oder reger Briefverkehr zu kirchlichen und weltlichen Ämtern. Darüber hinaus vertrat der Pfarrer die Gemeinde bei Kapitels-, später Bezirks- und Landeskirchenversammlungen. Als äußerst wichtige Angelegenheit des Pfarrers galt das Wachen über das sittliche Leben seiner „Schäfchen“. In diesem Zusammenhang ist uns ein gutes Beispiel aus dem Jahr 1693 genannt, als ein Graf Breuner, der damals mit einer österreichischen Garnison in Nadesch einquartiert war, ein Verhältnis mit der Tochter des Burghüters begann. Pfarrer *Welther* erkannte die unernsten Absichten des Grafen und erhob dagegen seine warnende Stimme. Weder die drohende Gewalt des Grafen, noch eine vorgetäuschte Exekution auf dem Pfarrhof konnten *Georg Welther* abhalten, dem Mädchen ins Gewissen zu reden.

Schlichtungen bei Konflikten innerhalb der Gemeinde oder Ehescheidungen wurden ebenso vom Pfarrer und dem Kirchenkapitel erledigt.

Mit einer kurzen Unterbrechung während des 2. Weltkrieges, als die Deutsche Volksgruppe die Schulleitung beanspruchte, amtierten alle Pfarrer bis 1948 als Leiter der deutschen Schule und hatten somit eine erzieherische Aufgabe bei den Kindern und Jugendlichen. Nachdem um das Jahr 1855 das Presbyterium in Nadesch gegründet wurde, übernahmen alle folgenden Pfarrer dessen Vorsitz.

Die Pfarrer *Bausner*, *Wolff* oder *Marienburg*, um nur einige zu nennen, betätigten sich auch als Wissenschaftler, Historiker, Heimatkundler oder Dichter. Selbst als Politiker oder Freiheitskämpfer traten etliche Pfarrer in Erscheinung. *Jakobus Sohl* wird als Deputierter des Fürsten Rakoczi II. genannt und *Matthäus von Hoch*, der sich für die Rechte der Fronbauern einsetzte und deren Leiden an oberster Stelle, nämlich dem Kaiser in Wien, vortrug. Auch bei den Nadescher Vereinen nahm mancher Pfarrer eine führende Rolle ein. Hier sei vor allem *Andreas Menning*, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Nadescher und Manierscher Raiffeisenvereins erwähnt. Nicht zuletzt wurden vom Pfarrer musikalische Kenntnisse, kulturelle Aktivitäten und sogar neue Impulse in der Land- und Hauswirtschaft erwartet.

Zusammengefasst, musste der Pfarrer das Wort Gottes verkünden und den Kirchengliedern in allerlei Angelegenheiten behilflich sein. Darüber hinaus war er über längeren Zeitraum Sprecher, Berater, Schriftführer und zum Teil Richter und Schlichter der Gemeinde, Leiter der Schule, oftmals auch Wissenschaftler oder Dichter und nicht selten das größte Vorbild in der Haus- und Wirtschaftsführung. Alldieses war nur möglich, weil das Amt des Pfarrers nicht nur als ein Beruf, sondern vielmehr als eine Berufung galt.

Zumindest die Pfarrer *Bausner*, *Schobel*, *Binder*, *Czekelius*, *Franziskus* und *Mathäus von Hoch* sowie Pfarrer *Georg* folgten mit ihrer Berufswahl einer Familientradition, da sie selbst aus Pfarrer- oder Predigerfamilien abstammten. Die Aufgaben und Pflichten eines Pfarrers dürfte besonders ihnen, von Kindesbeinen an vertraut gewesen sein.

Alle diese vielfältigen Tätigkeiten und Leistungen erbrachten dem Pfarrer großes Ansehen, so dass er respektvoll „wohlehrwürdiger Herr

Vater“ genannt wurde. Letztendlich waren die Pfarrer über den längsten Zeitraum die einzigen studierten Personen innerhalb der Gemeinde. Auch bewohnten sie das größte und stattlichste Haus, denn schon seit Anbeginn hatte man dafür zwei Hofstellen auf einer Anhöhe neben der Kirche vorgesehen. Bereits seit dem 16. Jahrhundert war der Pfarrer sogar auf hörigem Komitatsboden, dem auch Nadesch politisch untergeordnet war, einem Edelmann gleichgestellt. Demzufolge wurde er bis 1848 von allen öffentlichen Lasten, Militäreinquartierungen, u. a. befreit. Auf Übergriffe gegen den Pfarrhof stand die Todesstrafe.

Als *Matthäus von Hoch* im Jahr 1771 auf freiem Boden, den ihm die Gemeinde überlassen hatte, das jetzige Pfarrhaus erbaute, war es das einzige Steinhaus in Nadesch. Die vorerwähnten Pfarrhofprivilegien nützen nichts, denn nur drei Jahre später beschloss der Landtag zu Klausenburg, dass es „von Gottes Wegen“ auf Komitatsboden nur Edelleute und Hörige, aber keinesfalls freie Bürger geben könne. Umgehend erhob der Nadescher Adel Anspruch auf das evangelische Pfarrhaus. Selbst *Matthäus von Hoch*, dessen Vorfahren im Jahr 1681 vom Fürsten Apafi in den Adelsstand erhoben wurden, konnte dieses Haus nur retten, indem er es zu einem immerwährenden Witwensitz bestimmte, wonach die adlige Genossenschaft den Grund und Boden an die evangelische Kirche abtrat. Vielmals wurden in diesem Haus Kapitelsversammlungen abgehalten, auch kehrten zahlreiche kirchliche Würdenträger, Beamte, Funktionäre, u. a. hier ein. Zu diesen Anlässen nutzte man das nördlich vom Pfarrhaus gelegene Tal als Weideplatz für Pferde, welches daraufhin den auch gegenwärtig geläufigen Namen „Pfaffental“ erhielt. Vor allem die Gemeindeglieder konnten in vielerlei Angelegenheiten und zu jeder Uhrzeit das Pfarrhaus betreten. Zwar mag so mancher Pfarrer den einen oder anderen Bittsteller aufgefordert haben erneut zu kommen, nachdem er die althergebrachte Eingrüßung und Ansprache ordentlich gelernt habe, aber viel öfter stand dieses Haus den Bedürftigen für Rat und Trost offen.

Da vermutlich alle Nadescher Pfarrer verheiratet waren, soll auch die zweitwichtigste Person nicht unerwähnt bleiben, nämlich die Pfarrersfrau. Die Pfarrerin war neben der Führung des großen Haushaltes und der angeschlossenen Wirtschaft nicht nur für die Erziehung der Pfarrkinder verantwortlich. Sie war der engste Vertraute

und der wertvollste Berater ihres Ehegatten. Zeit des Bestehens übernahm sie auch den Vorsitz des evangelischen Frauenvereines. Verheiratete Pfarrer bevorzugte die Gemeinde ohnehin, da an diese keine Präbende (Verköstigung) erteilt werden musste. Standesgemäß suchten sich die Nadescher Pfarrer ihre künftigen Gattinnen überwiegend im Kreise bedeutender städtischen Familien. Einige der Nadescher Pfarrer heirateten Töchter von hoch angesehenen Personen wie zum Beispiel Königsrichter, Senatoren, Landesadvokaten, Armeebefehlshabern u. s. w. Beliebt waren auch Pfarrertöchter, darunter sei u. a. Katharina Sohl geb. Erasmi, Katharina Schobel geb. Sohl, Susanna von Hoch geb. Czoppelt oder Sara von Hoch geb. Widmann genannt. Unter diesen Gegebenheiten ist es keineswegs verwunderlich, dass auch die Pfarrerin von den Einwohnern hochgeschätzt und ehrenvoll „Frau Mutter“ genannt wurde.

Eine große Begünstigung für Nadesch und die anderen untertänigen Gemeinden des Kokelburger Komitates, war die freie Pfarrerwahl. Selbst unter der kommunistischen Diktatur blieb diese freie Wahl bestehen, musste aber letztendlich vom Staat genehmigt werden. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den hörigen Komitatsgemeinden und den freien Gemeinden des Königsbodens lag in der Bezahlung ihrer Pfarrer. Die freien Gemeinden entrichteten den zehnten Teil von dem was angebaut und geerntet wurde dem Pfarrer, der davon einen geringen Teil, den sogenannten Kathedralzins, dem Bischof übergab. Auf Komitatsboden und somit auch in Nadesch, erhielt der Pfarrer nur von den freien Bauern den zehnten Teil, während ihm von den untertänigen Jobagen nur eine Zehntquarte (ein Viertel vom Zehnten) zustand. Drei Zehntquarten mussten dem Weißenburger Bischof und nach der Reformation dem Landesfürsten abgetreten werden. Obwohl der Pfarrer in Nadesch weniger als seine meisten Amtsbrüder in den freien Gemeinden verdiente, war er dennoch kein armer Mann. Die verhältnismäßig große Kirchengemeinde brachte ein ansehnliches Einkommen zustande und bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gab es auch in Nadesch eine große Anzahl von freien Bauern, die den vollen Naturalzehnten lieferten. Im Jahr 1796 bezog Pfarrer *Matthäus von Hoch* folgende Einnahmen: 246 Haufen Weizen, 33 Haufen Hafer, 119 Körbe Mais, 168 Bossen Hanf und 420 Eimer Most (ein Getreidehaufen

entsprach in etwa 20 Garben, ein Eimer fasste damals 11,3 Liter). In späteren Zeiten müssen sich diese Einnahmen vervielfältigt haben. Nur zum Vergleich: Pfarrer *Zintz* aus der etwa gleichgroßen Gemeinde Zendersch erhielt gegen Ende des 19. Jahrhunderts allein an Most bis zu 5000 Eimer pro Jahr. Weitere, nicht unbeachtliche Einnahmequellen waren der große Pfarrgrund, die Pfarrwiese und der Weingarten, die teilweise verpachtet oder von der Gemeinde bzw. Jugend als Kirchendienst bearbeitet wurden. Das notwendige Brennholz stellte ebenfalls die Gemeinde. Ertragsreich aber weniger rühmlich war das Schankrecht, das bis 1754 dem Pfarrer zukam und den Pfarrhof öfters in ein Wirtshaus verwandelte. Nach der Aufhebung des Schankrechtes stand dem Pfarrer als Entschädigung der sechste Teil aus der Pacht der Dorfschenke zu.

Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert deutete auch die Kleidung des Pfarrers auf sein Vermögen hin. Der wohlhabende Pfarrer *Johannes Binder* trug neben seinen schwarzen Amtskleidern auch braune und granatfarbene Kleidungsstücke aus feinem englischem Tuch, einen aschefarbenen Seidengürtel und einen Hut aus Zobelpelz. Die geistliche Tracht hielt immer Schritt mit der Mode und setzte sich in den jeweiligen Zeitabschnitten aus verschiedenen Messgewändern, Chorröcken, Mänteln, Kappen, Hütten, Dreispitz, Zweimaster u. a. zusammen. Ab dem 20. Jahrhundert besteht der Pfarrerornat aus dem „krausen Rock“, als Kopfbedeckung dient ein Samtbarett. In kälteren Tagen trug mancher Pfarrer einen Dolman oder das pelzgefütterte Mente.

Der oben genannte Pfarrer *Binder* fuhr auch als einziger seiner zeitgenössischen Amtsbrüder mit einer Kutsche. Nach seinem Tod hinterließ er seinen zwei studierten Söhnen eine beachtliche Büchersammlung im Wert von 150 Gulden. Für diesen Betrag konnte man damals über 35 Joch Ackergrund erwerben. Dass Pfarrer *Binder* kurz vor der bevorstehenden Ernte noch 109 Kübel (1 Kübel = 47 Liter) Weizen besaß, kennzeichnet großzügige Einnahmen und wurde von der Gemeinde als ein Zeichen guter Wirtschaft angesehen.

Nach 1848 hatte der Pfarrer einen Anspruch auf das durchschnittliche Jahreseinkommen der letzten 8 Jahre, was in Nadesch der Verhandlungsbasis von 500 Gulden entsprach. Allerdings bedeuteten die

neuen Entgeltregelungen für die Pfarrer einen finanziellen Rückschritt, denn hierfür rechnete die ungarische Regierung nur ertragsschwache Jahre an. Auch machten manche siebenbürgische Pfarrer aus Angst vor hohen Steuerzahlungen falsche Angaben, wodurch sich ihre Einkünfte nochmals verringerten. Schwere Zeiten kamen nach 1945 auf den Pfarrer zu. Durch die Deportation nach Russland wurde die Kirchengemeinde stark dezimiert, die Verbliebenen größtenteils enteignet und beraubt, der Kirchen- und Pfarrgrund erheblich reduziert. Das Einkommen des Pfarrers *Liehn* dürfte eher bescheiden, wenn nicht sogar armselig ausgefallen sein. Erst in nachfolgender Zeit erhielten die Pfarrer ein staatlich geregeltes Monatsgehalt, welches durch weitere Beiträge der Kirchensteuer aufgestockt wurde.

Dass sich Nadesch viele Seelsorger mit einem Hochschulabschluss leisten konnte, kann auf die relativ große und angesehene Kirchengemeinde sowie auf die kurze Entfernung zu Schäßburg zurückgeführt werden. Bis zum 2. Weltkrieg studierten viele unserer Pfarrer hauptsächlich an den Universitäten des deutschsprachigen Raumes Europas. Nach 1949 absolvierten die Pfarrer das Theologische Institut in Klausenburg und ab 1955 das neu gegründete Theologische Institut in Hermannstadt. Pfarrer *Städter* genehmigte man noch ein Fortbildungssemester in der damaligen DDR. Es sei noch erwähnt, dass nicht alle Nadescher Pfarrer einen akademischen Schulabschluss hatten. Unter den letzten zehn Würdenträgern besaßen die Pfarrer *Schuster*, *Schell* und wahrscheinlich auch Pfarrer *Fronius* lediglich einen Seminarabschluss, also eine Ausbildung zum Lehrer, wurden aber wegen besonderen Leistungen oder wegen ihrer Tüchtigkeit, nach einer Prüfung, zum Pfarrer ordiniert. Trotz vermutlich geringerer Schulbildung geht Pfarrer *Fronius* als ein verdienstvoller Dechant in die Geschichte ein.

Wie man es der angehängten Pfarrerliste entnehmen kann, führte bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts der Weg ins Pfarramt fast ausschließlich nur über das Lehramt. Erst danach erhielten die Absolventen der Theologischen Fakultät eine Stelle als Vikar, bevor man sie zum Pfarrer in eine vakante Gemeinde berief. Eine Pfarrerwahl und Präsentation ausführlich zu beschreiben würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Dennoch sei erwähnt, dass die Präsentation eines neuen

Pfarrers einem Hochfest gleichzustellen war. Bis zum 2. Weltkrieg wurde der ankommende Pfarrer an der Hattertgrenze durch die festlich gekleidete Reiterschar der Bruderschaft empfangen. Den Einweihungsgottesdienst leitete der Dechant, anschließend gab es ein Festmahl auf dem Pfarrhof für alle beteiligten Gemeindeglieder. In früheren Zeiten erschienen bei der Amtseinführung alle Pfarrer des Kapitels. Nach der Teilung des Bogeschdorfer Kapitels im Jahr 1872 und dem späteren Anschluss an den Schäßburger Kirchenbezirk, beteiligten sich an der Präsentation nur noch der Dechant und die Pfarrer der umliegenden Gemeinden.

Viele Nadescher Pfarrer hatten einen guten Ruf innerhalb des Kirchenbezirkes, so dass mehrere von ihnen ins Kapitelsoffizium (Bezirksleitung) zum Dechanten, Surrogaten (stellvertretender Dechant) oder Schriftführer gewählt wurden. Von den insgesamt 47 Dechanten des Bogeschdorfer Kapitels kamen mindestens sechs aus Nadesch. Nur die Gemeinden Rode, Zendersch und Bogeschdorf stellten mehrere Dechanten. Pfarrer *Bausner* erlangte als Bischof sogar das höchste Amt das die evangelische Kirche zu vergeben hatte. Gewählt wurde der Pfarrer auf Lebenszeit. In der Regel gab es keine Emeritierung (Ruhestand), selbst dann nicht, wenn ein Pfarrer fast erblindete, seine Gliedmaßen kaum noch bewegen konnte oder an Geisteskrankheiten litt. Es bleibt dennoch fraglich, wieso *Valentin Binder* seine letzten 12 Lebensjahre nicht mehr im Dienste der Pfarrei war. Im Jahr 1911 kam *Andreas Menning* als erster Nadescher Pfarrer in den Genuss seines wohlverdienten Ruhestandes.

Die Tatsache dass 14 Pfarrer der Gemeinde bis zu ihrem Tod dienten, deutet darauf hin, dass sie sich in Nadesch wohl gefühlt haben. Sogar nach ihrem Ableben erhielten einige Pfarrer einen besonderen Platz zur letzten Ruhe und wurden mit höchsten Ehren zu Grabe getragen. Mehrere Pfarrer sind innerhalb der Kirchenburg beerdigt worden. Pfarrer *Franziskus von Hoch*, seine Gattin Susanne und seinen Sohn Samuel bestattete man im Inneren der alten Kirche, auf der Südseite des Altars. Aus einem weiteren Eintrag der Nadescher Matrikel geht hervor, dass am 25. Januar 1813, bei der Beerdigung des Pfarrers *Matthäus von Hoch*: „alle Capitelsbrüder (Pfarrer) ohne Ausnahme bei der kältesten Witterung sich einfanden“. Das bedeutet, dass neben der vollständig

versammelten Gemeinde etwa 24 Pfarrer an der Bestattung und dem darauf folgenden „Leichenzeichen“ (Leichenschmaus) teilnahmen.

Verzeichnet werden auch einige lange Amtszeiten: *Heinrich Schell* diente der Nadescher Kirchengemeinde 26 Jahre; *Daniel Wolff* – 27 Jahre; *Franziskus von Hoch* – 31 Jahre und *Friedrich Marienburg* – 33 Jahre. *Matthäus von Hoch*, dem ein langes Leben beschert war, trat in seines Vaters Stelle und blieb ganze 44 Jahre Pfarrer in Nadesch, nachdem er zuvor 11 Jahre Pfarrer in Johannisdorf war.

Nicht verschwiegen werden darf, dass die Nadescher Kirchengemeinde auch von einigen unrühmlichen Ereignissen überschattet wurde. Im Jahr 1631 wird *Petrus Franck*, den man wegen seines Herkunftsortes auch „Klosdörfer“ nannte, von seiner Ehefrau verleumdet und aus der Gemeinde entfernt. Gemäß des damaligen Sprachgebrauches vermerkt das Pfarrerverzeichnis: „...*der stürmische Pöbel ist gegen diesen so aufgebracht worden, daß sie solchen [auf einen Wagen] aufgeladen und über den Hattert geführt...*“. *Petrus Franck* wurde danach Bauer und erhielt wegen seines ungewöhnlichen Wegzuges den ungarischen Spitznamen „Szekeres“ (Wagner). Nach dem Tod von *Johannes Binder* gab es in der Gemeinde einige nicht näher genannte und lang anhaltende Streitigkeiten, bevor *Franziskus Czekelius* sein Nachfolger wurde. Ein weiterer bemerkenswerter Vorfall ereignete sich nach dem Tod des Pfarrers *Wolff*. Im Pfarrerverzeichnis ist nachstehender Wortlaut zu finden: „*Michael Waddesch, Pfarrer in Fületelke (ung. Bezeichnung für Felldorf), wird erwählet im Jahr 1729, ohne daß solcher in der Wahl gewesen. Es hatte derselbe durch gute Naturgaben mit nach und nach sein Glück gemacht, bis solcher als Deputatus decani die Pfarrerwahl vollziehen soll; hatte aber in solcher Zeit die Bürger so sehr von sich eingenommen, daß die Leute nach Publizierung derer Kandidaten auf den Gedanken verfallen, der Hann oder Richter solle vor der Kirche die Stimmen einnehmen und der dasige Pfarrer solle ihr Pfarrer bleiben [...]*“. Zum besseren Verständnis dieser Angelegenheit sei folgendes klargestellt: Im Hinblick auf die bevorstehende Pfarrerwahl wurde von dem Kapitel eine Kandidatenliste aufgestellt von der die Gemeinde einen Pfarrer wählen musste. Pfarrer *Waddesch* stand nicht auf der Liste, wollte aber anscheinend ins Nadescher Pfarramt einziehen. Durch irgendwelche Bestechungen wurde er zum Wahlleiter bestimmt, wobei

er in dieser Zeit die Gemeinde überzeugte, ihn selbst zu wählen. Ferner wird beschrieben, dass nach dieser unerlaubten Wahl die Kirchengemeinde zu einer Strafe in Höhe von 64 (Währung nicht genannt) verurteilt wurde. Weil die Kirchenkasse nicht sehr gefüllt war, zwang Pfarrer *Waddesch* den Richter (Hann), die Einnahmen aus der Gemeindemühle an die Kirche abzutreten.

Ein besonders trauriges und unerklärliches Ereignis erschütterte die Gemeinde und mit Sicherheit auch die Landeskirche am 2. Dezember 1899. Pfarrer *Andreas Schuster* und seine Ehefrau Katharina begingen Selbstmord, indem sie sich im Nadescher Pfarrhaus erhängten.

Schwierige Zeiten erlebte *Johann Liehn* gegen Ende des 2. Weltkrieges. Seine Familie musste durch die russischen Besatzungstruppen schwere Misshandlungen über sich ergehen lassen. Nicht genug, dass damals Pfarrer *Liehn* seinen Sohn nach dem Krieg vermisste, er wurde mehrmals von den Kommunisten verhaftet und als politischer Gefangener eingekerkert. Die Kirchengemeinde blieb dadurch längere Zeit pfarrerlos. Anstelle eines ordentlichen Gottesdienstes mussten die von der Deportation verschonten größeren Burschen, Lesungen aus der Bibel vornehmen.

Pfarrer *Liehn* und seine Nachfolger wurden von den Kirchenmitgliedern nach wie vor hoch geehrt, ihr Amt verlor aber an Bedeutung. Die kirchliche Leitung der Schule musste an den Staat abgetreten werden, altbewährte kirchliche Verbände wie Bruder- oder Schwesternschaft wurden aufgelöst, die christlichen Lehren von den neuen Machthabern verleumdet und die Pfarrer sogar verspottet und unterdrückt. Selbst die Einführung der Kinderlehre, das Abhalten des Konfirmandenunterrichtes, der Jugendstunden, Bibelabenden oder ökumenischen Gottesdiensten, konnten diese Verluste kaum ausgleichen. Es kam soweit, dass der Pfarrer als einstmalige wichtigste Person der Gemeinde, nur noch das kirchliche Oberhaupt der evangelisch-sächsischen Bevölkerung blieb. Zunehmend verringerte sich auch die Kirchengemeinde. Zählte die evangelische Kirche im Jahr 1941 über 1093 Seelen, so waren es 1966 nur noch 690 Seelen. Alle diese Gegebenheiten und vielleicht auch einige andere Gründe könnten dazu geführt haben, dass nach 1970 zwei Pfarrer ihr Amt niederlegten und in

die Bundesrepublik Deutschland auswanderten. Wer kann es ihnen unter diesen Umständen übelnehmen?

Nach der Grenzöffnung von 1990 und die dadurch bedingte Massenauswanderung der Nadescher Sachsen, entschloss sich auch der letzte Pfarrer zu diesem Schritt. Somit endete eine fast 750jährige Kontinuität der deutschen Pfarrer in Nadesch. Seit April 1990 wird die evangelische Kirche Nadesch als Diasporagemeinde von Schäßburg aus betreut.

Pfarrerverzeichnis der Evangelischen Kirche A. B. in Nadesch

1. 1566 **Valentinus** [nur im Pfarrermanuskript].
2. 1605 bis 1622 **Georgius Molitoris (Molnar)**
geb. in Schäßburg, gest. um 1622 in Nadesch
1601 Gymnasium Kronstadt, 1602-1605 Pfr. Felldorf,
1605-1622 Pfr. Nadesch.
3. 1622 bis 1628 **Valentinus Binder (Victoris)**
geb. in Draas, gest. um 1640 in Nadesch.
4. 1628 bis 1631 **Petrus Franck** alias **Szekeres**
(auch Petrus Klosdörfer genannt)
geb. in Klosdorf, 1631 „wegen unsittlicher Schandtaten
aus dem Gebiet entfernt“ [Wagner].
Pfr. in Nadesch bis 1638 [Manuskript].
5. 1636 **Valentinus** [Wagner].
6. 1640 **Paulus Roth** [Wagner]
geb. in Nadesch, gest. nach 1640 in Nadesch.
7. 1640 bis 1656 **Jakobus Sohl (Zolyomi)**
geb. in Reps, gest. nach 1658 in Nadesch [Wagner];
gest. 1656 in Nadesch [Manuskript], 1624-1626 Prediger
Schäßburg, 1627-1640 Rfr. Rode, 1640-1656 Pfr. Nadesch.
Dechant des Bogeschdorfer Kapitels [Manuskript] .

8. 1656 bis 1661 **Bartholomäus Bausner**
geb. 1629 in Reps, gest. 14.4.1682 in Birthälm
1648 Gymn. Hermannstadt, 1651 Univ. Wittenberg,
1654 Univ. Leiden, 1656 Univ. Amsterdam, 1656 Prediger
Schäßburg, 1656-1661 Pfr. Nadesch, 1661-1676 Pfr.
Reichsdorf, 1676-1679 Generaldechant, 1679-1682 Bischof.
9. 1661 bis 1667 **Stephanus Schobel**
geb. in Schäßburg, gest. um 1667 in Nadesch
1651 Gymn. Hermannstadt, 1655-1658 Prediger Nadesch,
1658-1661 Pfr. Groß-Alisch, 1661-1667 Pfr. Nadesch .
10. 1667 bis 1683 **Johannes Binder (Victoris)**
geb. in Deutsch Kreuz, gest. vor 1686 in Nadesch
1654 Gymn. Thorn, 1656 Univ. Königsberg, 1659-1661
Lehrer Gymn. Hermannstadt, 1661-1667 Prediger Schäßburg,
1667-1683 Pfr. Nadesch nach Wahlprozeß [Wagner].
Lebt in Nadesch bis 1684 [Manuskript].

Nach 1 ½ Jahren Wahlstreit folgt:

11. 1684 bis 1686 **Franziskus Czekelius**
geb. in Mediasch, gest. 24.5.1701 in Hetzeldorf
1669 Gymn. Hermannstadt, 1677 Univ. Wittenberg,
1680-1684 Prediger Mediasch, 1684-1686 Pfr. Nadesch,
1686-1701 Pfr. Hetzeldorf.
12. 1686 bis 1702 **Georg Welther (Velterus)**
geb. in Kleinalisch, gest. 1702 in Nadesch
1661 Prediger Irmesch, 1673-1676 Pfr. Kleinlasseln,
1676-1686 Pfr. Zuckmantel, 1686-1702 Pfr. Nadesch.
1697-1700 Surrogatus (stellvetr. Dechant). 1701-1702 Dechant
des Bogeschdorfer Kapitels.

13. 1702 bis 1729 **Daniel Wolff**
geb. in Felldorf, gest. 26.6.1729 in Nadesch
1684 Univ. Wittenberg, 1687-1689 Prediger Nadesch,
1689-1702 Pfr. Maniersch, 1702-1729 Pfr. Nadesch.
1718-1729 Surrogatus.
14. 1729 bis 1737 **Michael Waddesch**
geb. in Bogeschdorf, gest. 3.5.1737 Nadesch
Prediger Bogeschdorf, 1715-1727 Pfr. Belleschdorf,
1727-1729 Pfr. Felldorf, 1729-1737 Pfr. Nadesch.
15. 1737 bis 1768 **Franziskus von Hoch**
geb. in Baaßen, gest. 13.4.1768 in Nadesch
1714 Univ. Wittenberg, Lehrer Gymn. Mediasch,
1725 Prediger Mediasch, 1725-1736 Pfr. Kirtsch,
1737-1768 Pfr. Nadesch. Vor 1747 Surrogatus,
1747-1749 Dechant.
16. 1768 bis 1813 **Matthäus von Hoch**
geb. 24.2.1726 in Kirtsch?, gest. 25.1.1813 in Nadesch
1748 Univ. Jena, 1750 Univ. Helmstedt (Academia Julia),
1757-1768 Pfr. Johannisdorf, 1768-1813 Pfr. Nadesch.
1781-1787 und 1791-1793 Dechant.
17. 1813 bis 1827 **Stephan Schuller**
geb. in Waldhütten, gest. 28.9.1827 in Nadesch
1804 Univ. Tübingen, 1809-1813 Pfr. Johannisdorf,
1813-1827 Pfr. Nadesch.
18. 2.12.1827 bis 17.1.1848 **Johann Georg Fronius**
geb. in Donnersmarkt, gest. 24.1.1862 in Groß-Alisch
1818 Pred. BIRTHÄLM, 1818-1827 Pfr. Maldorf,
1827-1848 Pfr. Nadesch, 1848-1862 Pfr. Groß-Alisch.
1841-1843 Syndikus (Schriftführer) des Bogeschdorfer Kapitels,
1843-1857 Dechant, 1857-1861 Surrogatus.

19. 8.10.1848 bis 23.11.1881 **Georg Friedrich Marienburg**
geb. 4.6.1820 in Mühlbach, gest. 23.11.1881 in Nadesch
1834-1839 Gymn. Hermannstadt, 1839 Univ. Berlin,
1841 und 1843 Univ. Klausenburg, 1842 Lehrer Mühlbach,
1844-1848 Lehrer Gymn. Schäßburg, 1848-1881 Pfr. Nadesch.
1862-1865 Syndikus, 1866-1869 und 1877-1881 Surrogatus,
1869-1877 Dechant.
20. 17.1.1882 bis 2.12.1899 **Andreas Schuster**
geb. 19.8.1837 in Arbegen, gest. 2.12.1899 in Nadesch
1859 Absolvent des Mediascher Seminars,
bis 1882 Prediger Birthälm, 1882-1889 Pfr. Nadesch.
21. 7.3.1900 bis Juni 1911 **Andreas Menning**
geb. 5.1.1846 in Großalisch, gest. 1938 in Denndorf
1867 Univ. Leipzig, 1868 Univ. Jena, 1878-1886 Lehrer Gymn.
Schäßburg, 1886-1890 Pfr. Halvelagen, 1890-1900 Pfr.
Meschendorf, 1900-1911 Pfr. Nadesch, 1911 Ruhestand.
22. 6.9.1911 bis 29.7.1937 **Heinrich Schell**
geb. 5.10.1873 in Groß Kopisch, gest. 29.7.1937 in Nadesch
1891 Absolvent des Seminars, 1891-1911 Prediger und Lehrer
Heltau, 1911-1937 Pfr. Nadesch.
23. 11.11.1937 bis 29.4.1962 **Johann Liehn**
geb. 3.12.1895 in Leblang, gest. 15.11.1971 in Hamburg
1914 Univ. Leipzig, 1916 Univ. Berlin, 1917 Univ. Wien,
1918 Univ. Marburg an der Lahn,
1920-1925 Pfr. Galt, 1925-1937 Pfr. Rotbach,
1937-1962 Pfr. Nadesch, 1962 Ruhestand (geht nach Marpod).
24. 7.10.1962 bis 29.11.1970 **Otto Konrad Georg***
geb. 1930 in Hermannstadt, wohnhaft in Gummersbach,
1950-1954 Theologisches Institut Klausenburg,
1954-1962 Pfr. Kerz, 1962-1970 Pfr. Nadesch,
1971-1990 Pfr. Gummersbach, 1990 Ruhestand.

25. 14.4.1971 bis 24.10.1973 **Hans Auner***
geb. 1937 in Kleinschelken, wohnhaft in Jetzendorf,
1954-1960 Theol. Institut Klausenburg und Hermannstadt.
1960-1971 Pfr. Sächsisch Regen, 1971-1973 Pfr. Nadesch,
1974-1977 Pfr. Oberstdorf/Allgäu, 1977-1982 Pfr. Kemmoden,
1982-1992 Pfr. Krumbach, 1992-2000 Pfr. Ederheim,
2000 Ruhestand.
26. 9.6.1974 bis 7.7.1984 **Hans Hermann***
geb. 1941 in Baaßen, wohnhaft in Neumünster,
1964-1969 Theol. Institut Hermannstadt.
1969-1974 Pfr. Reußdorf, 1974-1984 Pfr. Nadesch,
1984-1991 Pfr. Talmesch, 1992-2005 Pfr. Neumünster,
2005 Ruhestand.
27. 9.9.1984 bis 28.2.1990 **Hans Gerhard Städter***
geb. 1956 in Hermannstadt, wohnhaft in München,
1976-1980 Theol. Institut Hermannstadt, 1982 Evangelisches
Sprachenkonvikt Berlin, 1980-1981 Vikar Wolkendorf,
1981-1984 Pfr. Kleinprobstdorf, 1984-1990 Pfr. Nadesch,
28.2.1990 Amtsniederlegung; freiwilliger Pfarrdienst in Nadesch
bis April 1990.

Ergänzungen:

- Name in Klammern = lateinische oder ungarische Deklination bzw. Übersetzung des Familiennamens
 - [...] Angaben nach Dr. Ernst Wagner oder Nadescher Pfarrermanuskript von Johann Liehn
 - Falls nicht anders angegeben handelt es sich bei den Studienjahren um Immatrikulationsjahre.
- * Aus Datenschutzgründen (§61 PStG) wird bei den noch lebenden Pfarrern nur das Geburtsjahr angegeben.

Hans Georg Baier, Nürnberg 2007

Quellennachweis:

- *Ernst Wagner - Die Pfarrer und Lehrer der Evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen, Böhlau Verlag Köln 1998.*
- *Johann Liehn – Verzeichnis der Oberseelsorger in Nadesch, Manuskript.*
- *Siebenbürgische Familienforschung, Nr. 2 /1992 und Nr. 2/1998, Böhlau Verlag, Köln.*
- *Statistisches Jahrbuch der Ev. Landeskirche A. B., Band 1 bis 14.*
- *Nadescher Familienbuch, Band 1 und 2.*
- *Nadescher Presbyterialprotokolle, Band 1 und 2, Manuskript.*
- *Trausch, Schuller, Hienz - Schriftstellerlexikon der Sieb. Sachsen.*
- *G. F. Marienburg - Gedenkbuch des Bogeschdorfer Capitels, erschienen in AVsL, Bd. 19, Michaelis Verlag Hermannstadt 1884.*
- *Georg Bell - Anhang zu Fr. Marienburgs „Gedenkbuch des Bogeschdorfer Capitels“ (aus Marienburgs Nachlass zusammengestellt), erschienen in AvsL, Bd. 21, Michaelis Verlag, Hermannstadt 1887.*
- *G. D. Teutsch - Denkrede auf G. F. Marienburg, Hermannst. 1884.*
- *Ungarländische Studenten an deutschen Universitäten und Hochschulen, Bd. 1 (15. Jh.-1520) Tonk, Bukarest 1979; Bd. 2 (1521-1700) Tonk/Szabó, Szeged 1993; Bd. 3 (1701-1849) Szabó/Szögi, Marosvásárhely (Neumarkt a. M.) 1999; Bd. 4 (1789-1918) László Szögi, Budapest 2001;*
- *Ioan Drăgan - Monografia comunei Nadeș (Monographie der Großgemeinde Nadesch), Universitatea Babeș-Bolyai, Cluj-Napoca, unveröffentlichtes Typoskript; mit freundlicher Genehmigung des Verfassers.*
- *G. und R. Weber - Zendersch, eine siebenbürgische Gemeinde im Wandel, Böhlau Verlag, Köln 1983.*
- *L. Binder - Geschichte der Evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen.*
- *R. Schuller - Der ev. sächs. Pfarrer in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung, Markusdruckerei Schäßburg, 1930.*
- *Erich Roth – Die Geschichte des Gottesdienstes der Sieb. Sachsen, V. u. R., Göttingen 1954.*

KINDERSEITE

Hallo, liebe Kinder,

ihr sollt auch in diesem Jahr nicht zu kurz kommen. Damit das Lesen auch Spaß macht, habe ich ein paar Witze für euch gesammelt.



Zwei Weihnachtsmänner unterhalten sich. „Prima, so eine Thermosflasche! Im Winter hält sie den Tee warm und im Sommer die Limonade kalt.“ Darauf der andere Weihnachtsmann: „In der Tat. Aber ich bin erstaunt, woher die Thermoskanne weiß, wann Winter und wann Sommer ist.“



Zwei Geschwister streiten sich ausgerechnet am 4. Advent heftig um die Weihnachtskekse. Die Mutter ist völlig genervt und jammert: „Könnt ihr beide denn nicht ein einziges Mal einer Meinung sein?“ Die Kinder antworten: „Sind wir doch - wir wollen beide die gleichen Kekse.“

„Ach Omi, die Trommel, die Trommel von dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk.“ „Tatsächlich?“, freut sich Omi. „Ja, Mami gibt mir jeden Tag fünf Euro, wenn ich nicht darauf spiele.“



Ein Papa resümiert: „Ich weiß jetzt, warum Weihnachten in meiner Kindheit so schön war. Ich musste die Geschenke nicht bezahlen.“



Die Großmutter sagt zu ihrer Enkelin. „Du darfst dir zu Weihnachten von mir ein schönes Buch wünschen.“ „Fein - dann wünsche ich mir ein Sparbuch.“

Mit einem Neujahrswunsch in sächsischer Mundart möchte ich mich nun verabschieden. Als wir Kinder waren, wurde er oft beim „Wonschen“ am 1. Januar bei den Verwandten vorgetragen:



*„Ech wonschen ich an gäldan Däschken,
än am jeden Ak an gebräadan Fäschken,
än der Mättelt an Liter Wein,
mät däm selt ihr lastig senj.“*

Das könnt ihr lernen und den Eltern, Großeltern oder Verwandten vorsagen. Die werden sich sicherlich freuen. Euch wünsche ich auch ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, neues Jahr 2008!



Malvine Ludwig

LESERZUSCHRIFT 1

Liebe Nadescherinnen und Nadescher!
Liebe HOG Mitglieder!

Als gebürtige Nadescherin, die seit 1958 in Österreich-Traun beheimatet ist, habe ich das Verbandsleben meiner Landsleute in Nürnberg immer schon mit viel Interesse verfolgt.

Habe immer wenn ich zu Besuch in Deutschland war, den Heimatboten gelesen, bis ich mich 2005 selbst habe eintragen lassen und somit den Heimatboten jetzt nach Österreich zugeschickt bekomme. Der HOG Nadesch möchte ich zu Ihrem Vorstand gratulieren. Ein gut funktionierender Verein erfordert sehr viel Arbeit, Disziplin und persönliches Engagement.

All dieses dürfte hier zutreffen. Ihr habt eine wunderbare Theatergruppe, die ich übrigens am 4. März dieses Jahres in der Gartenstadt mit dem Stück „Bäm Brännchen“ bewundern konnte. Dann die Tanzgruppe – allein das Gruppenbild aus dem Heft „10 Jahre Tanzgruppe und Theatertruhe“ ist eine Augenweide. Es spricht für sich. Herrn Dieter Altstätter, dem Tanzleiter, möchte ich zu dieser Gruppe gratulieren und ihm meinen innigsten Dank für die prompte Zusendung der CD mit der Nadescher-Waldpolka aussprechen. Diesen Tanz habe ich mit der Seniorentanzgruppe in unserer Nachbarschaft einstudiert und mit Erfolg am Frauenball aufgeführt. Bei Hans Georg Baier möchte ich mich an dieser Stelle auch nochmals für seine Hilfe bedanken. Er war es der mir weitergeholfen hat, als ich nicht wusste an wen ich mich wenden soll um einen Tanz von euch zu bekommen. Er war es auch, der mich dazu inspiriert hat, über die Arbeit in unserem Verein hier zu berichten, was ich somit sehr gern tue.

Die *Trauner Nachbarschaft* ist ein Verein mit ca. 360 Mitgliedern. Wie in jedem Verein, ist auch bei uns sehr viel Engagement erforderlich um alle Veranstaltungen erfolgreich über die Bühne zu bringen. Wir haben im Jahr 8 große Veranstaltungen und ca. 10 kleine, somit ist der Vorstand sehr gefordert.

Ich bin Kassier und kümmere mich um die Finanzen. Am Anfang des Jahres bekommt jedes Mitglied den Jahresbeitrag vorgeschrieben, ich muss dann die Einzahlung überprüfen, schließlich die Abrechnung des Beitrages der nicht zur Gänze dem Verein gehört, sondern zu zwei Drittel an den Bund und die Landesleitung weitergegeben wird. Weiteres muss der Kassier sich um alle Ein- und Ausgaben die im Laufe des Jahres anfallen kümmern, somit ist man stets gefordert, denn am Ende des Jahres soll die Kassa stimmen.

Bei den verschiedenen Veranstaltungen sind sehr viele Vorbereitungen zu treffen, wo man natürlich auch Hand anlegt. Jeder Freiwillige ist erwünscht und auch notwendig, um zum guten Gelingen beizutragen. Zum Beispiel bei unserem Sommerfest welches immer am ersten Sonntag im Juli stattfindet, arbeiten 60-70 Leute. Bei diesem Fest verkaufen wir 800-900 Portionen Holzfleisch und selbst gemachte siebenbürger Bratwurst. Es werden 900-1000 Stück Baumstämme gebacken, bei denen arbeiten 10-12 Personen, um die 150 Kilo Mehl zu verarbeiten. Torten und Kuchen werden von den Frauen gespendet, damit auch die Naschkatzen auf ihre Rechnung kommen. Die Trachtenkapelle spielt auf um die Besucher zu unterhalten. Dieses Fest wird von 800-1000 Leuten besucht und findet in unserem Kirchengarten statt, wo jeder für sich entscheiden kann, ob er in der Sonne oder im Schatten sitzen will.

Ich lade euch hiermit alle ein uns einmal bei unserem Fest zu besuchen. So viel über die Arbeit in der Nachbarschaft in Kurzform, aus meiner Sicht als Mitglied.

Ich wünsche der HOG Nadesch alles Gute für die weitere Zukunft!
Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

Eure

Hermine Alesi geb. Baier

LESERZUSCHRIFT 2

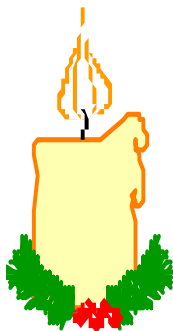
...in der Hoffnung, dass ihr dieses Jahr gesund und gut angefangen habt, möchte ich euch herzlich grüßen! Ganz besondere, liebe Grüße an den Vorstand der HOG Nadesch, an die Trachtengruppe, Theatergruppe und Tanzgruppe. Bitte, bitte macht so weiter! Ich verstehe, dass es nicht leicht ist, alles unter einen Hut zu bringen. Aber zusammen seid ihr stark. Vielleicht kommen auch Jüngere zur Verstärkung dazu. Ich wünsch es euch allen, von ganzem Herzen! Danke für den Heimatboten! Ich lege diesem Schreiben zwei Gedichte bei, wenn ihr sie gebrauchen könnt, vielleicht für den Heimatboten...
Nachträglich ein Dankeschön zum 10jährigen Jubiläum!

Helmine Oberth, Frickenhausen

Advent und Weihnachtszeit

Wieder ist es nun so weit:
Es ist Advent
und Weihnachtszeit.
Der Schnee
fällt sanft und
sacht hernieder,
bedeckt Wies
und Feld wieder.

Der Wald steht stumm
verharret still,
der Winter
es so haben will.
Nur in den Wipfeln
rauscht es leise
auf wundersam
getragne Weise.



Es liegt ein Ahnen
in der Luft
nach Frieden, Freud und
Kerzenuft.
Die Menschen
voll Erwartung sind,
ganz gleich, ob Frau,
ob Mann, ob Kind.

Ein Zauber
sie gefangen hält,
und einig
scheint zu sein die Welt.
Oh, dass wie
Weihnachtsglockenklang
der Friede hielte
ewig an!

LESERZUSCHRIFT 3

Sehr geehrter Herr Henning,
hallo Werner (darf ich ja seit Sonntag sagen!),

ich habe das Kuvert erst gestern geöffnet - an die Vereinbarung habt Ihr Euch ja nicht gerade gehalten! Nachdem ich davon ausgehe, dass reklamieren zwecklos ist, bedanke ich mich halt auf diesem Weg wenigstens nochmals ganz herzlich! In keiner Weise des Geldes wegen:

Es hat mir sehr viel Freude gemacht mit Euch den Gottesdienst zu gestalten und - mein Angebot steht, sofern es Euch auch gefallen hat: Ich stehe jederzeit wieder gerne zur Verfügung!

Es ist eine ganz, ganz tolle Gruppe von Menschen, es herrscht da ein Gemeinschaftsgeist, von dem man hier in der übrigen Gesellschaft an vielen Stellen leider nur noch träumen kann!

Ich habe mir die Web-Seite von Nadesch mal angesehen und dabei wieder mal festgestellt, wie wenig ich eigentlich über die geschichtlichen Hintergründe usw. weiß. Ist klasse gemacht und hat mich dazu angeregt mich mit dem gesamten Thema noch etwas weiter auseinanderzusetzen.

Viele Grüße, frohe Weihnachten [...] und einen guten Rutsch ins Neue Jahr wünscht,

Euer Organist - zumindest der vom vergangenen Sonntag!

Thomas Freymüller, Nürnberg.

ANSCHRIFTENVERZEICHNIS

Änderung der Anschriften (Falls nicht anders angegeben, entsprechen die Telefonnummer dem Adressheft 2003):

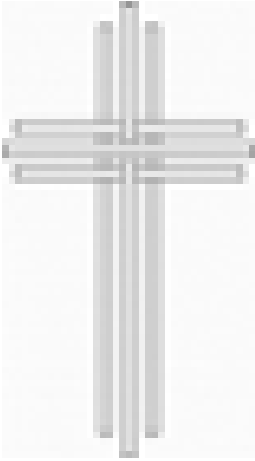
Online nicht verfügbar

NEU!

Für 2008 planen wir ist ein neues

NADESCHER ADRESSHEFT

Änderungen, Fehler, Neuanmeldungen oder Verstorbene können dem Vorstand telefonisch, per Post oder über das Feedback der Homepage mitgeteilt werden.



*Kein Trostwort ist so stark
den großen Schmerz zu mindern,
Gott und die Zeit allein
vermögen ihn zu lindern.*

IM VERGANGENEN JAHR HABEN UNS VERLASSEN:

Regina Thiess geb. Schuster *18.6.1918 +29.12.2006 Böblingen

Gerda Roth geb. Fackner * 19.9.1946 Rode +19.2.2007 Nürnberg

Maria Tatter geb. Barth *15.10.1928 +16.7.2007 Nürnberg

Regina Theil *23.3.1924 + 1.11.2007 Nürnberg

Der Vorstand der HOG Nadesch trauert um alle Verstorbenen und möchte allen Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

*Die Sterbeliste gewährt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
Erstellt nach größtenteils genauen Angaben von Georg Ludwig sen.
und Hans Georg Baier.*

Im Sterbefall ihrer Angehörigen bitten wir um Mitteilung.

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Am 26. Januar 2008, ab 14:00 Uhr, laden wir zum **Fasching** in das Gemeindehaus der Nikodemuskirche, Stuttgarter Str. 33 in Nürnberg, ein. Jung und Alt sind herzlich willkommen.

Kuchen, Getränke und Essen kann jeder in gewohnter Weise und nach Belieben mitbringen. Zu Gast ist eine Gruppe der Faschingsgarde der Faschingsgesellschaft „EIBANESEN“

Herzliche Einladung zu unserem

Nadescher Treffen

am 24. Mai 2008

im Gesellschaftshaus Gartenstadt, Buchenschlag 1, 90469 Nürnberg.
Nähere Informationen werden Ihnen noch rechtzeitig zugesandt.

Am 6. Dezember 2008 gehen wir Immergrün pflücken. Interessierte bitte bei Heinrich Schorscher sen. (Tel 09181 / 465156) melden.
Treffpunkt wird rechtzeitig mitgeteilt

Am 13. Dez. 2008, 14:00-18:00 Uhr, Leuchter binden im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche, Nürnberg, Stuttgarter Str. 33.

Am 14. Dez. 2008, ab 16:00 Uhr findet unser alljährlicher Adventsgottesdienst mit anschließender Adventsfeier in der **Nikodemuskirche** Nürnberg /Röthenbach, Stuttgarter Str. 33, statt.

Auf eine rege Beteiligung an den geplanten Veranstaltungen freut sich das Nadescher Komitee.

SPENDENEINGÄNGE

Online nicht verfügbar

SPENDENEINGÄNGE

Online nicht verfügbar

KASSENBERICHT

Online nicht verfügbar

Anzeige

Praxis Dr. med. Imad Al Sammak

Allgemeinarzt

Ludwig – Feuerbach – Str. 71
90489 Nürnberg
Tel. 0911 / 58 18 850
Fax. 0911 / 55 74 54

Sprechzeiten:

Mo, Di, Do. 9:00 – 12:00 & 15:00 – 18:00
Mi 9:00 – 12:00
Fr. 9:00 – 12:00

Anzeige

Hermine's Home Cosmetic & Fußpflege

Hermine's Home Cosmetic & Fußpflege



Hermine Kopes

Fachkosmetikerin
(BFS)

Karl-Lehrburgerstr.13
90451 Nürnberg
Tel.0911-6418516

Öffnungszeiten:
Mo-Fr:9:00-20:00 Uhr
Sa: 9:00-13:00 Uhr
Termine nach Vereinbarung

ZUM NEUEN JAHR

Noagears- Gross

Herr sejen äus det läif noa Gear
und leasset äus än Frieden och
Gesänd mät den läwen
Ügehierigen ze Gottes Ihren,
eus- och iwerleawen.

Net nâr det, sonderen esüvil wä
Gott wäll, damet mir Gott
kanden dunken.

Neujahrs-Gruss

Herr segne uns dieses liebe
neue Jahr und lasse es uns in
Frieden und Gesundheit mit den
lieben Angehörigen, zu Gottes
Ehre, aus- und überleben.

Nicht nur dies, sondern so viel
wie Gott will, damit wir Gott
danken können.

*Sara Ludwig, Stuttgart (*1923 in Nadesch)*

Anzeige

Personen- und Pakettransporte



- von Tür zu Tür -

**aus dem Raum Nürnberg und Umgebung nach Siebenbürgen,
zu günstigen Preisen.**

Abfahrt aus Nürnberg: jeden Freitag

Rückfahrt aus Siebenbürgen: jeden Sonntag

Transport erfolgt in Personenbussen mit 9 Plätzen.

Helmut Baier

Telefon: 0911/6885866

Mobil: 0160/94841712

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Nadesch

Redaktion: Vorstand der HOG Nadesch

Vorstand: Werner Henning, Tel. 0911/639345

Heinrich Schorscher sen., Tel. 09181/465156

Malvine Ludwig, Tel. 0911/6327502

Hans Georg Baier, Tel. 0911/6539790

Heidrun Kloos, Tel. 0911/563696

Heinrich Schorscher jun., Tel. 0911/3659376

Gestaltung und Versand: Hans Georg Baier

Kontaktadresse: hog@nadesch.de

Auflage: ca. 500 Exemplare

Bankverbindung: HOG Nadesch

Sparkasse Nürnberg

Konto: 1 696 028

BLZ: 760 501 01

Der Heimatbote ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und kann nicht käuflich erworben werden.

Der Heimatbote erscheint einmal jährlich und wird an alle Mitglieder der HOG Nadesch versandt.

Der Inhalt der zugesandten Beiträgen wiedergibt die Meinung des Verfassers.

Bei Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

© HOG Nadesch. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Aufnahme in Online-Dienste und Medien nur mit Zustimmung der Redaktion.

DRUCK

das digitale
Druckzentrum der
IT2media

IT2media GmbH & Co. KG

Output Management Center

Pretzfelder Straße 15

D-90425 Nürnberg

Tel. +49 911 30730-181

Fax +49 911 30730-404

E-Mail: omc@it2media.de

www.it2media.de

Wir sind für Sie da!

Mo. bis Don. 6.00-19.30 Uhr

Fr. 6.00-16.30 Uhr



www.nadesch.de